

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— 5/8
mit Zusätzen; einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 8 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
:: Postcheckkonto Dresden 125 48 ::

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
:: Anzeigenschlag: 10 Uhr vormittags ::
:: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. ::

Nr. 116

Sonntag, am 22. Mai 1937

103. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Drückend heiß und schwül war es an den beiden letztvergangenen Tagen. Auch die Nacht zu gestern hatte nur wenig Abkühlung gebracht. Gestern nachmittag stand ein bleigrauer Himmel über uns, der erst am Abend wieder aufbrach. Um diese Zeit begann das Barometer plötzlich stark zu sinken, gegen 9 Uhr erhob sich heftiger Sturm und mit ihm verbunden sank die Temperatur. Bereits am Nachmittag und dann am Abend sind (siehe Meldungen an anderer Stelle) über zahlreiche Gebiete Deutschlands orkanartige Stürme hingebraust, die ungeheuren Schaden verursacht haben. Dieser Wettersturz ist die Folge eines sog. Saharastiefs. Nur aller 7 Jahre macht sich eine solche Wetterlage bemerkbar, und sie ist fast regelmäßig mit bedeutenden Sturmschäden verbunden. Stand gestern früh um 6 Uhr das Thermometer auf 19 Grad, so zeigte es heute um die gleiche Zeit nur 11 Grad an. Da bedeckter Himmel ist, ist es bis 10 Uhr nur unwesentlich gesunken.

Dippoldiswalde. Beim Mitgliederappell der hier Ortsgruppe der NSDAP gedachte Ortsgruppenleiter Preußner zugleich zu Beginn der Zerstückung des Luftschiffes „Hindenburg“ und der zahlreichen Opfer, die das Unglück forderte. Man gedachte dieser ehren, während auf dem Klavier das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde. Doch sind auch die Opfer so groß, so führte der Ortsgruppenleiter weiter aus, werden sie uns doch nicht entmüden, sondern erst recht anspornen, unbedirrt weiter zu arbeiten auf den beschrittenen Wegen. In 1 1/2-stündiger Rede sprach dann Kreisleiter Freund über den Vierjahresplan und die Pflichten eines rechten Nationalsozialisten. Ist das Volk, ist jeder einzelne selber mit Sensationen vollgestopft worden, um ihn abzulenken von der Erkenntnis der wirklichen Not des Vaterlandes, so soll er sich jetzt mit den wichtigsten Problemen beschäftigen, die täglich neu aufstehen, und kein Nationalsozialist soll glauben, ruhen zu können nach dem Erhalt seines Mitgliedsbuches, sondern soll sich immer und immer wieder selbst schulen und aktiv mitarbeiten. Der Weltkrieg hat bewiesen, daß nicht die militärische Stärke den Sieg bringt, ein Land vor Schaden bewahrt, deshalb hat der Führer den 2. Vierjahresplan geschaffen, um uns die wirtschaftliche Selbstständigkeit zu schaffen und zu erhalten. Wir wollen nicht um das betteln, was wir als in einem an Werkstoffen armen Lande an solchen brauchen, sondern wollen uns diese durch Selbstarbeit selbst schaffen aus dem, was wir haben. Dabei soll auch der Sozialismus die ihm gebührende Stellung einnehmen. Allen Arbeitskameraden soll das Leben schöner gestaltet werden, ohne dabei außer acht zu lassen, daß nur eine Produktionssteigerung eine Lohnsteigerung zur Folge haben kann. Der Vierjahresplan wird auch dies mit sich bringen. Aber nicht Heer und Wirtschaft können ein Volk dauernd sichern, ein drittes ist nötig: die einheitliche Idee. Ein einheitlicher Glaube überwindet alles, die größte Not und die härtesten Schicksalsschläge. Als Pflichten eines Nationalsozialisten aber stellte der Kreisleiter vor allem die hin, immer dessen eingedenk zu sein, daß Nationalsozialist sein heißt Kämpfer zu sein, sich bewußt zu sein, daß der 30. 1. 33 dem Nationalsozialismus die Macht gab, daß das nationalsozialistische Reich aber noch gebaut werden muß. Dazu ist es nötig, einen jeden durch Erziehung, Vorbild und Schulung den Nationalsozialismus einzupflanzen, damit auch der letzte Volksgenosse jederzeit nationalsozialistisch denkt und handelt. Zum Schluß gab der Ortsgruppenleiter noch geschäftliche Mitteilungen bekannt. Umrahmt war der Appell mit Musikvortrügen des Fanfarenzuges des Jungvolks, eines Streichquartetts mit Klavier und allgemeinen Gesängen.

Dippoldiswalde. Der Waldbrandschaden gestern mittag am Taubenberge ist dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr nicht bedeutend. Auf einer Fläche von etwa 25x40 Meter ist das dürre Laub und Gestrüpp verbrannt, den anstehenden Bäumen hat das Feuer aber nicht geschadet. Die Feuerwehr konnte bald wieder eintücken.

Dippoldiswalde. Im Anschluß an die Hauptversammlung des Gartenbauvereins (Fachgruppe Obstbau) Dippoldiswalde am 30. Mai im „Roten Hirsch“ wird Dipl.-Gartenbauinspektor Luckan, der Leiter der staatl. Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz, einen Vortrag halten über: „Der Obstbau in seiner Entwicklung von der Blüte bis zur Ernte“. Der Vortrag ist öffentlich.

Dippoldiswalde. 25 Jahre sind es nun schon, daß unsere Malter-Talsperre gebaut wurde. Viele werden sich jener Zeit noch erinnern, ein großer Teil unserer Volksgenossen aber nicht. „Wie unsere Talsperre entstand“, darüber wird nun Lehrer Fischer, Dresden, in einem Lichtbildervortrag kommenden Montag nach der Hauptversammlung des Heimatvereins im kleinen Schützenhaussaale sprechen.

Dippoldiswalde. In den „Ar-Ri“-Lichtspielen läuft der Film „Fredericus“, nach dem Roman von Walter von Molo gestaltet. Fredericus Rex, unser König und Held, wird hier von seiner menschlichen Seite her gezeichnet. Die schwere Zeit des Siebenjährigen Krieges prägt den einst jugendlich weichen Flötenspieler von Rheinsberg zum Charakter, und in den schwersten Stunden wächst er zum Großen Friedrich der Geschichte und zum großen Menschen. Den Fredericus spielt Otto Gebauer, der immer mehr in die geschichtliche Gestalt

Trauerfeier in Cuxhaven

Staatsakt für die Opfer des Luftschiffes „Hindenburg“

Cuxhaven. In schmerzlichem Gegensatz zu den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des Luftschiffes „Hindenburg“ stand der strahlende Sonnenschein dieses Mittages, der alles Schwarz noch düsterer als sonst erscheinen ließ.



Weltbild (M).

Bildtelegramm von der Ankunft des Dampfers „Hamburg“ in Cuxhaven, der die Opfer der schweren Luftschiffkatastrophe wieder in die Heimat zurückführte.

Deutschlands Fahne wehte auf Halbmast, und alle deutschen Herzen nahmen bewegten Anteil an dem Schmerz der Angehörigen, die die Ihrigen in so grausamer Weise mitten aus Lebens- und Schaffensfreude heraus verloren. Das ganze deutsche Volk, durch den Kundstun einmütig um die Särge der Opfer versammelt, empfand in dieser Stunde des letzten Abschieds, daß es hier kein unvergängliches und würdigeres Denkmal, kein tieferes Danken für ihre heldenmütige Pflichterfüllung bis zur letzten Stunde geben kann, als durch vermehrte Tatkraft den Luftschiffgedanken voranzutreiben. Wenn deutsche Zeppeline in Zukunft ihren Weg über Meere und Länder ziehen, dann werden sie die erhabenste Erinnerung auch für die Toten des „Hindenburg“ sein.

Traurige Heimkehr

Freitagvormittag traf die „Hamburg“ mit ihrer traurigen Bürde, den 25 Särgen der bei der „Hindenburg“-Katastrophe ums Leben gekommenen Fahrgäste und Besatzungsmitglieder in Cuxhaven ein. Die Schiffe im Hafen hatten ihre Flagge auf Halbmast gesetzt und die ganze Stadt stand deutlich im Zeichen tiefster Trauer. Als die „Hamburg“ vor den Landungsbrücken eintraf, hoben sich die Arme der vielen Tausende zum stillen Gruß für die toten Heimkehrer. Eine Kompanie der Luftwaffe erwies die militärische Ehrenbezeugung. Hoch über den Anlegebrücken und den Dampfern donnerten Flugzeuge der deutschen Luftwaffe und brachten ihren toten Kameraden die letzten Grüße. In feierlichem Zuge wurden die Särge dann zu der großen, würdig geschmückten H a p a g - S a l l e gebracht, wo am Nachmittag als feierlicher Staatsakt die Trauerfeier für die Opfer stattfand. In der Hapag-Halle häuften sich die Kränze und Blumenspenden, die aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Ausland in kaum übersehbarer Fülle eingegangen waren, als sichtbare Beweise für die Anteilnahme und Liebe, mit der Deutschland seine toten Pioniere der Luft und die übrigen Opfer der Katastrophe ehrt. In unablässigem Pilgerzug zogen Verwandte und Freunde, Einheimische und Fremde an den Särgen der Toten vorbei.

Ein unvergeßlicher Augenblick war es, als das Sonderflugzeug der Deutschen Luftflotte mit den sterblichen Überresten des Luftschiffkapitäns V e h m a n n an Bord in Cuxhaven landete. Der Sarg des Kapitäns, der mit der „Europa“ nach Plymouth gebracht worden war, wurde dort an Land getragen und von dort aus im Flugzeug nach Cuxhaven gebracht, wo er neben den Särgen der

hineingewachsen und innerlich immer mehr vertieft. Er, der auch äußerlich die größte Ähnlichkeit mit den überlieferten Bildern Friedrichs zeigt, hat aus dieser Rolle eine Lebensaufgabe zu machen verstanden. In diesem Tonfilm hat er den Gipfel der Reise erreicht. Eine Reihe ausgezeichneter Schauspieler und Schauspielerinnen gestalten mit ihm gemeinsam diesen Film. Hilde Körber spielt die geliebte Schwester, die Markgräfin von Bayreuth, Bruno Ziener den Jünger, Karl Platen den treuen ergebeneren Fredericksdorf, Paul Klinger den draufgängerischen Rittmeister von Bonin, Paul Westermeyer den biederben Müshettier Damien Mamppe, Käthe Haak die Kaiserin Elisabeth, El Dagover die Marquise de Pompadour. — Im Weiterprogramm läuft der nette Film „Steppe“, die Erlebnisse eines Großstadtjungen. Es ist ein Werbefilm der NSD. zur Erlangung von Freiplätzen zur Aufnahme von Ferienkindern, der gerade jetzt wieder bereitwillig nachgehommen wird. Die Ufa-Tonwoche bringt sehr viel Interessantes. Einiges sei hier nur erwähnt: Der Generalappell der SA in Oelsenkirchen anlässlich des Besuches des italienischen Jugendführers in Deutschland mit der Ansprache Baldur von Schirach, die Generalprobe der nunmehr vollzogenen Krönungsfeier in London, die Ausreise Graf Ludwigs mit seinem „Seckenfels“ zur Weltreise vom Stettiner Hafen. (Diese Aufnahme ist noch besonders interessant, da Graf Ludwig ja bekanntlich im Februar hier einen Vortrag hielt.)

Präsidentendorf. Am Pfarrhaus wurde zur Erinnerung an den Aufenthalt Friedrichs des Großen während des Siebenjährigen Krieges durch die Kriegerkameradschaft eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht: „Hier weilte im Siebenjährigen Kriege Friedrich der Große. 28. 12. 1759—12. 1. 1760. Gewidmet von der Kriegerkameradschaft am 175. Jahrestage des Einzuges des Preussischen Hauptquartiers. 16. 5. 1937.“

Dresden. Die Direktion des Komödienhauses ist vom Schauspielhaus Jülich eingeladen worden, mit der dreitägigen Gesellschaftskomödie „Weiher Flieder“ in der Dresdner Besetzung zu gastieren.

Dresden. In der Nacht zum Sonntag stießen auf der Dohnaer Straße zwei Kraftwagen zusammen. Dabei wurde der Fahrer des einen Wagens, der Ingenieur Will Hundsdörfer aus Dresden, aus seinem Fahrzeug herausgeschleu-

dert und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb.

Rplau i. V. Am Mittwoch gegen Abend wurde auf dem verbotenen Uebergang der Gölzschtalbrücke ein Mann beobachtet, der plötzlich an den Rand des Laufsteiges traf und sich aus etwa 40 Meter Höhe herabstürzte. Knochenbrüche und innere Verletzungen hatten seinen sofortigen Tod zur Folge. Der Selbstmörder ist ein 20-jähriger Einwohner aus Rplau, der die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben dürfte.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

23. Mai: Wolbig, zeitweise heiter. Am Nachmittag Gewitterneigung. Mäßige westliche Winde. Etwas wärmer.

24. Mai: Bewölkungszunahme. Vorwiegend trocken. Westliche bis südwestliche Winde.

Wetterlage. Durch ein Tiefdruckgebiet an der Nordsee wurde wieder kalte Meeresluft nach Mitteldeutschland gesteuert. Während dieser kalte Meeresluft-Einbruch in Thüringen unter stürmischen Winden, Gewittern sowie starken Regenfällen erfolgte und aus einzelnen Gebieten beträchtliche Unwetter Schäden gemeldet werden, war das Eindringen der kalten Luft in Sachsen im allgemeinen nur durch böige westliche Winde und einzelne Schauer am Freitagabend oder in der Nacht zum Sonntag erkennbar. Hinter der Kaltfront setzt sich eine Wetterberuhigung durch. Am Sonntag herrscht meist wolbiges Wetter bei abflauenden westlichen bis nordwestlichen Winden. Am Sonntag nachmittag kommt es wieder zu örtlichen Gewitterbildungen.

Abtragen Opfer Aufstellung fand. Die Gattin des Kapitän Lehmann war nach New York gefahren und hatte ihren Mann auf seiner letzten Reise über das Meer begleitet. Auch sie befand sich in dem Sonderflugzeug und nahm an der Trauerfeier teil.

Die letzte Ehrung

Die Trauerfeier nahm um 5 Uhr ihren Anfang und wurde auf sämtliche deutschen Sender übertragen. Als Vertreter des Führers war Staatssekretär Dr. Lammer nach Curhaven gekommen, für den Reichsluftfahrtminister Hermann Göring nahm Staatssekretär General der Flieger Milch an der Feier teil. Daneben hatten sich zahlreiche andere Ehrengäste vor den Särgen der toten Opfer versammelt. Neben Angehörigen des Vorstandes der Deutschen Zeppelin-Reederei erwiesen auch 50 Gefolgshaftmitglieder vom Luftschiffhafen Frankfurt am Main und aus den Zeppelin-Werkstätten in Friedrichshafen den Toten die letzte Ehrung.

Die Trauerfeier begann mit Chopins Trauermarsch. Dann ergriff General der Flieger Staatssekretär Milch das Wort zu seiner Traueransprache. Zu Ehren der Toten habe, so führte er u. a. aus, der Führer diese Staatsfeier veranstaltet und habe durch seinen Vertreter, den Staatssekretär und Chef der Reichsstanzlei Dr. Lammer, Kränze niederlegen lassen, um auch seinerseits Abschied von den treuen Menschen zu nehmen, die bei der Katastrophe in Lakehurst den Tod fanden. Mit Stolz habe Deutschland allezeit auf die Zeppelin-Leute geblickt, aber die gleiche Achtung erweise es auch den Fahrgästen, die ihr Vertrauen zur deutschen Luftfahrt mit dem Tode bezahlten mußten. Nach dem Willen des Generalobersten Göring wird man im Sinne der gefallenen Helden tatkräftig an dem Vermächtnis des Grafen Zeppelin weiterarbeiten. In stolzer Trauer nehmen wir Abschied von den Toten und rufen ihnen zu: Habt Dank für alles. Euch wird die deutsche Luftfahrt und das deutsche Volk niemals vergessen.

Dann senkten sich, während die Ehrenkompanie das Gewehr präsentierte, die Fahnen, und mit dem Liede vom guten Kameraden und den Liedern der Nation fand die erhebende Trauerfeier ihren Abschluß. Zum Schluß sprach Staatssekretär und Chef der Reichsstanzlei Dr. Lammer im Auftrage des Führers den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid aus.

Am Freitagabend wurden alle Toten von Hamburg aus ihren Heimatorten gebracht. Die toten Besatzungsmitglieder Speck, Eichelmann, Flacus, Schlapp und Kapitän Lehmann wurden in der Nacht zum Sonntagabend mit der Bahn nach Frankfurt überführt, wo am Sonntagmittag auf dem Ehrenfriedhof die Beisetzung stattfand. Die übrigen Besatzungsmitglieder werden am Sonntag in ihrem Heimatort Friedrichshafen beigesetzt.

Botschaft Königs Georg an die Flotte

Bevor König Georg die Yacht „Victoria and Albert“ in Spithead verließ, hat er eine Botschaft an die dort versammelte englische Flotte gerichtet, in der er sie zunächst beglückwünscht und seiner Freude Ausdruck gibt, ein so herrliches Flottenbild erlebt zu haben. Er wisse, so heißt es weiter, daß er für das ganze englische Weltreich spreche, wenn er sage, wie sehr England sich gefreut und geehrt gefühlt habe, die Kriegsschiffe der ausländischen Staaten bei der Flottenschau begrüßen zu können. Er hoffe, daß alle Besucher eine glückliche Erinnerung an die Zeit mit nach Hause nehmen würden, die sie mit der englischen Flotte verbracht hätten.

Ehlfonkstrukteur Dürr vor dem Untersuchungs-ausschuß

Der Untersuchungsausschuß des amerikanischen Wirtschaftsministeriums in Lakehurst vernahm am Freitag als erstes Mitglied der deutschen Kommission den Ehlfonkstrukteur der Zeppelinwerke, Dr. Dürr erklärte es für unmöglich, daß Funken aus dem Auspuffrohr der Motoren das Luftschiff in Brand gesetzt haben könnten. Er schilderte weiter den Verlauf von Experimenten, die der Feststellung dienen sollten, ob die Funken in den Auspuffrohren eine Gefahr darstellen. Er wies darauf hin, daß Benzin, Wasserstoffgas und sogar Nitrozellulose, die im Auspuffrohr untergebracht worden waren, sich bei einem der Experimente entzündet hätten.

Nach der Möglichkeit der Selbstentzündung des Wasserstoffgases befragt, erklärte Dr. Dürr, daß in den Auspuffrohren der Motoren des „Hindenburg“ eine Temperatur von etwa 250 Grad herrsche, während der Selbstentzündungspunkt des Wasserstoffgases bei etwa 600 Grad liege. Schließlich beschrieb Dr. Dürr die Konstruktion des Luftschiffes „Hindenburg“, die jede Möglichkeit einer Ansammlung freien Wasserstoffgases in der Schiffshülle ausgeschlossen hätte. Die Gaszellendecken seien durch nichtentzündbare Chemikalien gesichert gewesen. Die gesamte Metallkonstruktion sei außerdem gegen von außen kommende Elektrizität durch Zusammenfügen aller Metallstücke geschützt gewesen.

Jüdische Schwindelbankiers

Hunderte von kleinen Sparern geschädigt. Die Amsterdamer Polizei verhaftete den Juden Fritz Selmann, dem der Boden in Deutschland zu heiß geworden war. Selmann verlegte sich in Holland auf das einträgliche Geschäft des Effektschwindels und gründete zu diesem Zweck ein Schwindelunternehmen unter dem wohlklingenden Namen „Holländische Edcompto Bank“, das durch pompöse Prospekte zu Börsengeschäften aufforderte. Als Sicherheit mußten die Kunden Effekten hinterlegen, und sie sollten dann riesige Gewinne erhalten.

Selmann selbst hielt sich dabei natürlich, entsprechend den Gepflogenheiten seiner Rasse, im Hintergrund. Er verkaufte die ihm anvertrauten Effekten und war eines Tages verschwunden. Die „Holländische Edcompto Bank“ hatte damit ihren Zweck erfüllt und schloß ihre Tore. Hunderte von Reichgläubigen, in der holländischen Provinz, in Belgien und Frankreich, die den Überredungskünsten der Agenten Selmanns Glauben geschenkt hatten, waren um ihre Ersparnisse betrogen. Selmann suchte sich seine Opfer vornehmlich unter kleinen Sparern, die fern der Großstädte nichts von Geldgeschäften wußten.

Obwohl die Polizei sich lange Zeit die größte Mühe gab, den Drahtzieher dieses großangelegten jüdischen Schwindelgeschäfts zu entdecken, konnte sie anfänglich nur die durch Selmann vorgeschobenen Personen verhaften, bis ihr letzt Sel-

Die Finanzwirtschaft der Gemeinden

Leitung nach einheitlichen Gesichtspunkten

In einem Vortrag vor der Württembergischen Verwaltungsakademie über die Gemeindefinanzien im Rahmen der öffentlichen Gesamtfinanzwirtschaft führte der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, folgendes aus:

Die Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden, so betonte der Minister, stünden in engstem Zusammenhang miteinander. Die Aufgaben aller öffentlichen Körperschaften seien lebenswichtig, eine gesetzliche Rangordnung unter ihnen gebe es nicht. Gleichwohl müsse eine Leitung der gesamten öffentlichen Finanzwirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten Platz greifen, weil die Einnahmequellen der öffentlichen Körperschaften ihrer Natur nach beschränkt und der Geldschöpfung wie auch der Ausnutzung des Kredits Grenzen gezogen seien.

Unter Ablehnung einer zentralistischen Verwaltung betenne sich der Nationalsozialismus zur gemeindlichen Selbstverwaltung. Dem habe auf steuerlichem Gebiet die Realsteuerreform durch Ueberlassung der krisenfesten Grundsteuer und der ertragreichen Gewerbesteuer an die Gemeinden Rechnung getragen. Leistungsschwachen Gemeinden werde auch weiterhin durch Sonderausweisungen

aus den den Ländern zustehenden Reichsteuereinnahmen geholfen werden. Das Ziel der gegenwärtigen Bestrebungen sei, so hob der Minister hervor, Leistungsfähigkeit und Aufgabenbereich der Gemeinden einander anzupassen. Auf diesem Gebiet lägen beispielsweise der für Süddeutschland neue Gewerbesteuerausgleich zwischen Wohn- und Betriebsgemeinden und die geplanten Maßnahmen. Ueberhaupt müsse mehr noch als bisher durch Gemeinschaftsarbeit und Zusammenfassung der Kräfte benachbarter Gemeinden versucht werden, Schwierigkeiten zu überwinden.

Im Augenblick sei es, so bemerkte der Minister abschließend, die vorrangigste Aufgabe der Gemeindefinanzpolitik, dem Reich die Wege zur Erfüllung seiner großen Aufgaben: Aufbau der Wehrmacht und Durchführung des Vierjahresplanes, zu ebnen.

Dazu sei einmal Zurückhaltung in der Ausschöpfung der den Gemeinden zugestohlenen Einnahmequellen und zum anderen äußerste Beschränkung bei der Forderung von Steuern und Kapitalmarktgebühren, Hand in Hand damit sei es Pflicht der Gemeinden, Schulden zu tilgen und Rücklagen zu bilden.

Die geschichtliche Mission der SA.

Werber um die Herzen der deutschen Volksgenossen

Der diesjährige Gruppenführerappell der SA in Bad Pyramont wurde eingeleitet durch die Berichte der Führer der SA-Gruppen. In knappen Sätzen erstand ein Bild vom Wirken und Einsatz der SA in allen deutschen Gauen. Als der Stabschef eine Auswertung der Berichte der SA-Führer vornahm und zu grundsätzlichen Ausführungen überging, konnte er mit berechtigtem Stolz die Feststellung treffen, daß die SA heute in Fortsetzung der althergebrachten Linie der Kampffreiheit in klarer Erkenntnis ihrer Bedeutung wieder eine scharfe Waffe in der Hand des Führers ist.

„Wir sind nicht gegründet, um da zu sein, sondern der Führer hat seinen Sturmabteilungen eine ewige geschichtliche Mission aufgetragen. Unsere Aufgabe ist unabweisbar wie die Idee des Nationalsozialismus, wie der Glaube des Führers an Deutschland und unser Glaube an Adolf Hitler. Wir werden heute wie einst und in alle Zukunft Werber um die Herzen der deutschen Volksgenossen sein, werden die Schule der Wehrführung, der Treue und der revolutionären Kraft bleiben. Die SA ist nicht Selbstzweck. Alle Aufgaben, die wir haben und die wir übertragen bekommen werden, sind nur Mittel zum Zweck, in die Herzen aller Deutschen den starken Glauben der Weltanschauung Adolf Hitlers hineinzulegen.“

Die NS-Kampfspiele auf dem Reichsparteitag
Sehr interessant waren die Ausführungen des Chefs des Hauptamtes Kampfspiele, des Gruppenführers von

Tschammer und Osten, der mitteilte, daß die Ausschreibungen für die NS-Kampfspiele in Nürnberg gemäß Vorschlag des Stabschefs vom Führer genehmigt und allen beteiligten Einheiten inzwischen zugegangen sind. Er gab weiterhin bekannt, daß die Deutschen Meisterkämpfer auf dem Gebiet der Leibesübungen in Zukunft im Rahmen der NS-Kampfspiele auf dem Reichsparteitag in Nürnberg durchgeführt werden und daß die weiteren Winterspiele der NSDA von der SA ausgerichtet werden.

Eine stolze Bilanz konnte Obergruppenführer Ditzmann bezüglich der SA-Reiterei und des von dieser betreuten NS-Reiterkorps geben. Während 1936 rund 12 000 Reiterheine ausgegeben werden konnten, steht jetzt schon fest, daß in diesem Jahre die Zahl 20 000 überschritten wird. Die sich ständig steigende Anteilnahme der ländlichen Reiterei am Wert des NS-Reiterkorps und der dauernde Zustrom aus bäuerlichen Kreisen sind die besten Beweise für die wertvolle Arbeit dieses Teiles der SA.

Der Reichsgruppenführer der SA, Verwaltungsgruppenführer Mappes, gab einen Bericht über die Durchführung des Dankopfers der Nation und über die aus dem Ergebnis der letztjährigen Sammlung begonnene Siedlungstätigkeit.

mann selbst, der sich bereits in Sicherheit wähnte, ins Gefängnis. Der französischen Polizei gelang es jetzt, auch den Komplizen Helmans, den Juden Rosenthal, zu verhaften.

Jugendliche Gangster

Bedrückende Zunahme der Jugendkriminalität in Wien. Bemerkenswerte Feststellungen über die Jugendkriminalität in Wien wurden bei einer Verhandlung gegen ein Räuberbande tschechischer Kinder, die in Wien ihr Unwesen getrieben hatte, gemacht.

Die Jugendlichen hatten im Jahre 1935 eine förmliche Gangsterorganisation ins Leben gerufen, die ihren Sitz in Karodni Dura (Tschekisches Haus) in Wien hatte. Die Jungen haben zahlreiche Einbrüche in Privathäuser, wobei sie große Beute machten, auf dem Gewissen. Der Anführer der Bande war 16, die übrigen Mitglieder 12 bis 14 Jahre alt.

In seinem Schlusswort führte der Staatsanwalt aus, daß in den letzten Jahren eine außerordentliche Zunahme der Jugendkriminalität festzustellen sei. Während die Zunahme bei den Erwachsenen 1 bis 2 v. H. betrage, sei bei den Jugendlichen im letzten Jahr eine Steigerung von 150 v. H. festzustellen. Mit Rücksicht auf die schweren Vergehen sah der Gerichtshof von der bei Jugendlichen im allgemeinen üblichen bloßen Strafandrohung ab und sprach tatsächliche Kerkerstrafen von mehrmonatiger Dauer aus.

125 000 Anmeldungen zum Sängertag

Neugestaltung des Festzuges

Für das diesjährige 12. Deutsche Sängerbundesfest liegen bisher nicht weniger als 125 000 Anmeldungen vor, so daß die Riesentendenz in der Süddeutschen Deutschlands zahlenmäßig alle bisherigen Sängerbundesfeste weit übertreffen wird. Trotzdem besteht aber keinerlei Beforgnis, daß nicht alle Teilnehmer untergebracht werden können. Mit dem riesenhaften Anwachsen der Beteiligung beim 12. Deutschen Sängerbundesfest hat sich die Notwendigkeit einer Neugestaltung des Festzuges ergeben. Schon die letzten deutschen Sängerbundesfestzüge nahmen eine Zeitdauer von etwa 7-8 Stunden in Anspruch. Der Festzug bei dem diesjährigen Sängerbundesfest wird daher in 4 Säulen durch die Feststadt geführt werden. Je 2 Teilszüge begegnen sich auf einer etwa 2 Kilometer langen gemeinsamen Marschstraße, und die 4 Säulen marschieren dann in der Stadtmitte auf dem Schloßplatz zwischen den dort erbauten Zuschauertribünen aneinander vorbei.

Unfall im Warnemünder Hafen

Zwei Tote.

Beim Einlaufen des Seebüchsen dampfers „Kaiser“ ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein kleiner Schlepper einer Rostocker Firma wurde von dem Dampfer umgerissen, da die Schleppleine quergeraten war. Der Schlepper sank sofort. Während sich der Kapitän durch Schwimmringe am Land retten konnte, sind der Maschinist und der Deckmann, beide aus Rostock, nicht mehr rechtzeitig von Bord gekommen. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Lotomotive überfährt Motorrad

Berlin, 22. Mai. In einem Bahnübergang des Stadtteils Mariensfeld wurde ein Gejener auf seinem Motorrad in den späten Nachstunden die Gleise überqueren, als ein Güterzug heranbrauste und das Radstrahl erfasste. Die beiden Fahrer, der 33jährige Arbeiter Willi Schulze und seine Ehefrau aus Lankwitz, konnten sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und gerieten unter die Räder der Lokomotive. Beide Verunglückten wurden auf der Stelle getötet. Die bei Ermittlungen des an die Unfallstätte entsandten Unfallkommandos ergab, war die Bahnstrahl im Augenblick des Unfalls nicht geschlossen gewesen.

Kurz zur gleichen Stunde, zu der sich das schwere Unglück in Mariensfeld ereignete, wurde in der Nähe des Bahnhofes Pappestraße der 41 Jahre alte Straßenarbeiter Erich Ludwig von einem Fernzug Dresden-Berlin erfasst und auf der Stelle getötet.

Unter dem brennenden Strohdach begraben

Wien, 22. Mai. Ein entsetzliches Brandunglück, dem sieben Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in einem Bauerngehöft in Balcerdorf in der Steiermark. Nachts geriet das mit Stroh gedeckelte Holzhaus des Pächters Mayerhofer in Brand. Die acht Hausbewohner, die sich bereits schlafen gelegt hatten, als der Brand ausbrach, versuchten, das in Flammen stehende Haus eilends zu verlassen. Im Augenblick aber, als sie den Hof betraten, stürzte das brennende Strohdach herab und begrub sie unter den Flammen. Sieben Personen verbrannten. Nur der Pächter Mayerhofer konnte noch lebend aus dem Flammenmeer geborgen werden. In seinem Aufkommen wird aber gezweifelt.

Neuer SA-Führer in der Bayerischen Ostmark.

Der Stabschef hat mit Wirkung vom 15. Mai den bisherigen Führer der Brigade 61 (Hannover), Brigadeführer Richard Wagenbauer, mit der Führung der Gruppe Bayerische Ostmark beauftragt.

Tagung der deutschen Verwaltungs-Akademien in Düsseldorf. Der Reichsverband Deutscher Verwaltungs-Akademien veranstaltet in der Zeit vom 4. bis 6. Juni 1937 in Düsseldorf seine zweite Jahresversammlung. In der Tagung wird durch den Nationalsozialismus. Im Reichsverband Deutscher Verwaltungs-Akademien sind alle deutschen Verwaltungs-Akademien, die Stätten wissenschaftlicher Fortbildung der deutschen Beamten und Behördenangehörigen, zusammengeschlossen. Zum Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien wurde 1933 bekanntlich vom Führer und Reichsminister der Staatssekretär und Chef der Reichsstanzlei Dr. Lammer ernannt. In der Festsetzung werden u. a. der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der Reichsbeamtenträger Hermann Reif und der Führer des Reichsverbandes Dr. Lammer das Wort ergreifen.

Die internationale Fremdenverkehrs-Union tagt in Deutschland. Die internationale Vereinigung der amtlichen Fremdenverkehrsorganisationen hält in der Zeit vom 31. 5. bis 7. 6. 1937 ihren XI. Kongress in Deutschland ab. Es ist das erste Mal, daß in Deutschland ein Fremdenverkehrskongress von derartiger Bedeutung stattfindet. Bis jetzt haben sich 19 europäische Nationen zur Teilnahme gemeldet. Der Kongress wird durch Staatssekretär Funk eröffnet.

Dipp
Donnerst
Duffau
ser in
Obstbaum
Im Sep
einige
Bestellu
das Spr
vor, daß
Obercr
heit zw
mannsch
Obstbaum
Behämpf
Kämpfung
Angeklag
ordnung
lungen
Diese V
bedämpf
scheintun
die den
Anfrage
besthe,
Sprichung
Rpf, (be
ham, daß
mittel „F
erbliche
urteilte
fängnis.
— A
die deut
nur in ein
NS-Folks
zur Vor
reicher Fa
walde we
zu hellen,
folg, wien
freundliche
tion der
Roterband
und erklä
— A
Beschäftig
stelle Chem
mitgeteilt,
fabren geg
den erziel
in voller H
pflichtet wa
blatt und
terstättungs
Durch ihre
Füllen erfol
mit sehr en
türlich noch
gehabt wer
vermeiden z
besolge gem
nen Befolge
jeder vor
— A
Zändig
sind Straß
Preisbildu
Ständigung
einen Ver
außerdem
gilt, wenn
verschie
treffende
Stattung
be
soweit sie
Erhöhung
unzulässig
Unterbern
lagen oder
Maßnahmen
— A
Glashütt
mannschaf
gebirgsweil
— A
Glashütt
mit Metall
— A
Glashütt
leiter Nichte
Stadt, Dri
— A
Dresde
einer Ausfl
die 15 000
— A
Pirma,
des Strupp
alten Mann
fleht werbe
aus Vorich
— A
Jittau,
nung auf d
am nächsten
auf dem G
daß das übe
das Gas au
rückkehrte, fa
— A
Jittau,
Blütezeit de
lung des F
böhmisches
stehend, so
fleht werden
— A
Jittau, D
da die Eise
terlassen ha
tschischen
wie
schiedenste
wer werden
hies Anstre
betreten der
— A
Reichshel
Juli ihre 750
wird das 450
Zalperre Sch
— A
Bad Sch
zetter. De
Wittau Mar
wur ausgepr
Zustufaben
wird in Ditt

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldswalde. Das hiesige Amtsgericht verhandelte am Donnerstag gegen die bereits vorbestraften Vertreter Johannes Gustav Filipowski in Grimmitzschau und Friedrich Wilhelm Kaiser in Planitz. Filipowski betrieb seit 1935 das Besprühen von Obstbäumen zwecks Bekämpfung von Schädlingen gewerbsmäßig. Im September des vergangenen Jahres beschäftigte er dabei einige Wochen lang den Milangeklagten Kaiser. Während Kaiser das Spritzen durchführte, gingen die Angeklagten in der Weise vor, daß sie in verschiedenen Ortschaften (n. a. in Sadisdorf und Obercarsdorf) sich von den Bütgermeistern, denen sie der Wahrheit zuwider angaben, die kämen auf Empfehlung der Amtshauptmannschaft, Bescheinigungen ausstellen ließen, in der es jedem Obstbaumbesitzer zur Pflicht gemacht wurde, im Jahre 1936 eine Bekämpfung der Obstbaumschädlinge durchzuführen. Als Bekämpfungsmittel wurde in diesen Bescheinigungen das von den Angeklagten angewandte „Florisol“ empfohlen und auf eine Verordnung des Sächs. Wirtschaftsministeriums betr. Zuweilendungen gegen die Schädlingbekämpfungspflicht hingewiesen. Diese Verordnung macht aber in Wahrheit nur die Schädlingbekämpfung kranker Bäume zur Pflicht. Auf Grund der Bescheinigungen nahmen die Angeklagten nun von Obstbaumbesitzern, die den Einbruch hatten, die Angeklagten kämen im behördlichen Auftrag und daß ein Zwang einer allgemeinen Baumbepflanzung bestünde, Bestellungen entgegen. Die Angeklagten führten die Besprühung auch bei gesunden Obstbäumen gegen Entgelt von 24 Pf. (bei Bäumen unter 3 Jahren für 17 Pf.) durch. Hinzu kam, daß das von den Angeklagten verwendete Bekämpfungsmittel „Florisol“ im September haum Wert hatte. Das Gericht erließ in der Handlungswelt der Angeklagten Betrag und verurteilte Filipowski zu 1 Monat und Kaiser zu 2 Monaten Gefängnis.

NSD richtet Wohnungen vor! In der Erkenntnis, daß die deutsche Familie die Kernzelle für Volk und Staat bildet, die nur in einem gesunden Heim wachsen und gedeihen kann, hat die NS-Volkswohlfahrt auch in diesem Jahre eine großzügige Aktion zur Vorrichtung abgewohnter Wohnungen bedürftiger, kinderreicher Familien durchgeführt. Auch im Kreisgebiet Dippoldswalde werden zur Zeit viele Wohnungen im Auftrage der NSD zu hellen, lauberen Heimen gestaltet. Neben dem großartigen Erfolg, vielen erbgelassenen Familien auch wieder eine gesunde und freundliche Umgebung geschaffen zu haben, wurde durch diese Aktion der NS-Volkswohlfahrt eine wesentliche Förderung des Materhandwerks erreicht. — Leiste auch Du Sozialismus der Tat und erkläre noch heute Deinen Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt!

Achtung! Unterstützungsempfänger, meldet entgeltliche Beschäftigung! Die Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizei-Abteilung — Außenstelle Freiberg — teilt mit: Wie bereits mitgeteilt, mußten in den letzten Monaten viele Erörterungsverfahren gegen Unterstüzungsempfänger eingeleitet werden, weil sie den erzielten Gelegenheitsverdienst entweder gar nicht oder nicht in voller Höhe beim Arbeitsamt melden, obwohl sie dazu verpflichtet waren. Durch das vom Arbeitsamt ausgeübte Nachforschungs- und den vom Unterstüzungsempfänger unterschriebenen Unterstüzungsantrag war jeder von der Anzeigepflicht unterrichtet. Durch ihre Auserachlassung wird man zum Betrüger. In vielen Fällen erfolgte namentlich auch bereits Bestrafung wegen Betrugs mit sehr empfindlichen Gefängnisstrafen. Außerdem müssen natürlich noch die zuviel gezahlten Unterstüzungsbeträge zurückgezahlt werden. Wer gegenwärtig noch Unterstüzung bezieht und vermeiden will, gerichtlich wegen Betrugs bestraft zu werden, der befolge gewissenhaft die Anzeigepflicht und melde regelmäßig seinen Gelegenheitsverdienst dem Arbeitsamt. Nur so schützt sich jeder vor Strafe und seine Familie vor schweren Nachteilen.

Händigungen zum Zwecke unzulässiger Mietsteigerungen sind strafbar und unwirksam. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist aus gegebenem Anlaß darauf hin, daß Händigungen zum Zwecke von unzulässigen Mietsteigerungen einen Verstoß gegen die Preisstopverordnung und strafbar, außerdem aber auch bürgerrechtlich unwirksam sind. Dasselbe gilt, wenn die Mithet der Mieterhöhung bei einer Kündigung verschieblich wird, indem keine Gründe angegeben oder unzureichende Gründe vorgebracht werden. Zusätze für die Gestaltung der Untervermietung dürfen nicht erhoben werden, soweit sie vor dem 17. 10. 1936 erhoben worden sind. Auch die Erhöhung schon früher vereinbarter Untermietzuschläge ist unzulässig. Falls namentlich Vermieter die Zustimmung zur Untervermietung ohne Vorliegen ausreichender Gründe verlangen oder widerrufen, werden dagegen die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

Glashütte. Seine 61., und zwar von der Glashütter Landmannschaft in Kusla gestiftete Rubbank konnte der hies. Erzgebirgszweigverein diese Woche am Cammerdorfer Weg aufstellen.

Glashütte. Aufgeboren wurde Mechaniker Rudolf Joh. Hora mit Metallarbeiterin Ida Louise Richter, beide in Glashütte.

Glashütte. Im H-Heim überreichte dieser Tage Ortsgruppenleiter Richter den Siegern im Reichsbewerkskampf die von Stadt, Ortsgruppe und Betrieben gestifteten Wäckerpenden.

Dresden. 15000 Zigarren gestohlen. Aus einer Ausstellungshalle entwendeten Diebe drei Postpakete, die 15000 Zigarren verschiedener Marken enthielten.

Birna. Tod in der Elbe. An der Einmündung des Struppenbaches in die Elbe wurde die Leiche eines alten Mannes angetrieben. Es handelt sich, wie festgestellt werden konnte, um einen 78 Jahre alten Rentner aus Vorisdorf, der den Tod in der Elbe gesucht hat.

Jittau. Ausströmendes Gas. In seiner Wohnung auf der Bergstraße wollte ein junger Mann, der zum nächsten Tag seine Frau vom Urlaub zurückerwartete, zum dem Gasocher Kaffee kochen, schloß jedoch ein, so daß das überlaufende Wasser die Flamme verlöschte und das Gas ausströmte. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, fand sie ihren Mann tot auf.

Jittau. Reicher Heidelbeeranfang. Die Blütezeit der Heidelbeere ist bereits vorbei. Die Entwicklung des Fruchtanfanges auf der sächsischen wie auf der böhmischen Seite des Jittauer Gebirges war zufriedenstellend, so daß mit einer reichen Heidelbeerernte gerechnet werden kann.

Jittau. Die Blütezeit der Heidelbeere ist bereits vorbei. Und da die „Eisheiligen“ in diesem Jahre nachteilige Folgen nicht hinterlassen haben, war die Entwicklung des Fruchtanfanges auf der sächsischen wie auf der böhmischen Seite des Jittauer Gebirges zufriedenstellend, so daß mit einer reichen Heidelbeerernte gerechnet werden kann. Allerdings hat das heiße Wetter auch ein häufiges Ausbleiben der Kreuzottern zur Folge, weshalb Vorsicht beim Betreten der Wäldchen geboten ist.

Reusstädt. Die Bergstadt Reusstädt begeht am 3. bis 5. Juli ihre 750-Jahrfeier mit einem großen Heimfest. Jagstlich wird das 450-jährige Bestehen des Bergeses Fitzfeld, die älteste Kalzette Sachsens, gefeiert.

Bad Schandau. Belobigung für Lebensretter. Der Reichsstatthalter hat dem Schüler Karl Justav Max Müller in Dittersbach eine Belobigung dafür ausgesprochen, daß er Anfang dieses Jahres einen Schulknaben aus der Gefahr des Ertrinkens im Warrschbach in Dittersbach errettet hat.

Schwere Unwetter

Windhose und Hagelschlag in Thüringen / Ueberschwemmungen im Wippertal Zöhlenturm in Oberbayern

Der Kreis Sonneberg in Thüringen wurde Freitag nachmittag von einer Windhose, verbunden mit Hagelschlag, heimgesucht. Anschließend ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Riesige Wassermassen ergossen sich über Felder und Straßen, Bäume und Telegraphenstangen mit sich reichend. Der Hagel schlug allein im Kreiskrankenhaus sechzig Fenster Scheiben ein, desgleichen fast sämtliche Scheiben der Ortskrankenasse und des Hauptpostgebäudes. In Blechhammer wurde eine Linde entwurzelt. Eine 86jährige Frau wurde dabei zu Boden gerissen und so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. Auf der Strecke Sonneberg—Steinach wurde ein aus annähernd hundert Lannen bestehender Waldstreifen dem Erdboden gleichgemacht. Feuerwehren und Technische Nothilfe wurden zur Hilfeleistung eingesetzt.

Ein ebenso verheerendes Unwetter entlud sich über der Stadt Kolliba. Innerhalb einer Viertelstunde wurden auf Straßen, Feldern und in Gärten durch eine mit einem Wolkenbruch verbundene Windhose alles vernichtet, was nicht auf feinerem Grund ruhte. Der kurz zuvor aufgebaute Zirkus Bellini wurde vollkommen zerstört; nicht einmal die Strohreihen wurden verschont. Kaskanen- und Lindenbäume von einem Meter Durchmesser wurden wie Strohhalme umgeweht; sie drückten beim Umstürzen ein und zerstörten die Lichtleitungen, deren Wiederherstellung allein mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Das Wasser stand in den Straßen über ein Meter hoch, die Keller standen bis an die Decke unter Wasser. Der Reichsarbeitsdienst mußte zur Hilfeleistung eingesetzt werden.

Außerhalb der Stadtgrenze wirkte sich das Unwetter ebenso verheerend aus. Der ganze Verkehr auf der Fernstraße Kolliba—Weimar wurde lahmgelegt, auf der Straße nach Frohdorf und Groß-Reuhausen wurden mehrere Kraftwagen, darunter einige schwere Lastfahrzeuge, durch den Sturm in den Gräben gedrückt und durch umstürzende Baumstämme teilweise schwer beschädigt. Was nicht vom Sturm zerstört wurde, vernichtete der Hagel, der in Stücken bis zu acht Zentimeter Durchmesser niederdrückte.

Das schwere Unwetter hat auch den Kreis Sangerhausen, das Mansfelder Land und die östlichen Randgebiete des Harzes schwer heimgesucht. Ueberall in den Städten und Dörfern sind die Straßen verpfändert, die Keller unter Wasser gesetzt und zahlreiche Bäume und Säune vom Sturmwind umgerissen worden.

In Sangerhausen selbst bedeckt der Schlamm die Straßen etwa einen halben Meter hoch. Schaufensterscheiben und selbst Fachwerkwände von Scheunen und Ställen sind eingedrückt. In Artern an der Unstrut hat ein schwerer Hagel Schlag tausende von Fensterscheiben zertrümmert.

Verhängnisvoll wirkten sich die Wolkenbrüche in der Gegend von Aschersleben aus. Ueberall an Straßen und

Eisenbahnlinien stauten sich die von den Bergen herabstürzenden Wassermassen, die vom Sturmwind geknickte Bäume, Balken, Telegrafentangen usw. mit sich führten. Die Telefonverbindungen rissen ab und viele Ortschaften waren stundenlang von der Außenwelt abgeschnitten, da auch Wege und Straßen unpasseierbar wurden.

Der Eisenbahnverkehr im Ostharz war während mehrerer Stunden lahmgelegt. In einem wichtigen Streckendreieck zwischen Aschersleben, Göttingen und Sangerhausen unterhöhlten die angestauten Wassermassen an mehreren Stellen die Bahndämme, so daß die Gleise meterlang in der Luft hingen.

Ein Eisenbahnverkehr war überhaupt nicht mehr möglich. Die durchgehenden Züge mußten umgeleitet werden. So wurden die Berlin-Frankfurter Schnellzüge, die über die sogenannte „Kanonenbahn“ laufen, über Dessau geführt. Der Ortsverkehr erfolgte, wo die Straßen noch frei waren, mit Omnibussen. Nach der sofortigen Alarmierung von Eisenbahnbauzügen und der Heranziehung von Arbeitsdienst, SA und Technischer Nothilfe wurden noch am späten Abend die Instandsetzungsarbeiten aufgenommen, so daß nach drei Stunden der Verkehr wenigstens im beschränkten Umfang wieder aufgenommen werden konnte.

Ein Dorf unter Wasser.

Militär, SA und Arbeitsdienst als Helfer in der Not. Magdeburg, 22. Mai. Im Gebiet zwischen Göttingen und Aschersleben scheint das Dorf Oersleben im Tale der Wipper am schlimmsten vom Unwetter betroffen worden zu sein. Die Wipper überschwemmte die Gegend, so daß sie einem großen See gleich. In den ersten Nachtstunden war die Flut immer noch im Steigen begriffen. Bis zur Brust im Wasser stehend retteten die Feuerwehr und die freiwilligen Hilfsmannschaften, was zu retten war. Militär, SA und Arbeitsdienst beteiligten sich nach Kräften an den Hilfsmaßnahmen.

Auch Oberbayern schwer heimgesucht

Wie aus München gemeldet wird, tobte in der Nacht zum Freitag über dem Chiemsee und vielen anderen Gegenden Oberbayerns ein Föhnsturm von ungeheurer Wucht. Im Kochellal schwappte er um einen Orkan an, der großen Schaden anrichtete. In Schlehdorf wurden Häuser und Obstgärten schwer mitgenommen. Kaum ein Haus hat noch ein ganzes Dach. Aus dem Schongau am See wird gemeldet, daß zeitweise bei völliger Windstille ein feiner dünner Sand zu Boden rieselte, während die Landschaft in einer fahlen Beleuchtung lag. Auf dem Starnberger See wütete ein schwerer Sturm. In den Wäldern wurde durch Windbruch großer Schaden angerichtet.

Niederwerrn. Diamantene Hochzeit. Das Rentnerhepaar August Hofmann konnte das 60jährige Ehejubiläum begehen. Der Jubelbräutigam hat sich um das Turnwesen große Verdienste erworben und wurde schon vor vielen Jahren mit dem Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft ausgezeichnet.

Soltau a. d. Spree. Ortsverschönerung durch freiwillige Mitarbeit. Die große Grenzgemeinde im Mittelaußiger Bergland schafft sich durch eine großzügige Gemeinschaftsarbeit einen würdigen Ortsmittelpunkt. In Verbindung mit einer Fußwegverlegung wird durch freiwillige Mitarbeit der Einwohner der bisherige Marktplatz völlig umgestaltet und erhält ein neues Gepräge. Der neue Marktplatz soll am 3. und 4. Juli im Rahmen eines großen Schul- und Heimatfestes eingeweiht werden.

Chemnitz. Verkehrsunfälle. Auf der Dresdener Straße wurde der 70jährige Rentner Georg Groß

beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen angefahren und zur Erde geschleudert. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. — Auf der Kreuzung der Altenhainer und Gutenbergsstraße stehen ein Motor-

Chemnitz. Militär-Dienst-Jubiläum. Am Sonnabend beging der Kommandeur der II. Abteilung des Artillerieregiments 60, Oberstleutnant Koenig, sein 35jähriges Militärdienstjubiläum. Koenig hat während des Weltkrieges an der Schlacht bei Tannenberg, an den Kämpfen bei den Masurenischen Seen, sowie am Feldzug in Rußland teilgenommen; 1917 und 1918 kämpfte er an der Westfront. Später fand er in verschiedenen Dienststellen der Reichswehr Verwendung. Koenig ist der erste Standort-Altsteffe von Chemnitz.

Mittelbach (Kr. Chemnitz). 60 Jahre vereint. Der Schneidermeister Köber konnte mit seiner Frau das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar steht im 84. bzw. 82. Lebensjahr.

Leipzig. Auf dem Hauptbahnhof stürzte ein 67 Jahre alter Rentner vom Bahnsteig auf die Gleise und wurde von einem einfallenden Zug erfasst, der ihm einen Fuß vom Körper trennte.

Worff i. W. 100 Jahre Volksschule. In den wentaen Schulen, die vor hundert Jahren gebaut wur-

den und in denen heute noch unterrichtet wird, gehört auch die Volksschule im benachbarten Freiberg. Das Jubiläum wird im Rahmen eines Schulfestes vom 17. bis 19. Juli festlich begangen.

Wylau i. S. Sturz von Götschthalbrücke. Auf dem verbotenen Uebergang der Götschthalbrücke wurde ein Mann beobachtet, der plötzlich an den Rand des Laufweges trat und sich aus etwa vierzig Meter Höhe herabstürzte. Knochenbrüche und innere Verletzungen hatten seinen sofortigen Tod zur Folge. Der Selbstmörder ist ein zwanzigjähriger Einwohner aus Wylau, der die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben dürfte.

Der Reichsstatthalter in Aue

Im Kurzaal des Radiumbades Oberschlerna fand unter Leitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Martin Mutzmann eine Tagung sämtlicher sächsischer Kreisleiter und Gauamtsleiter statt. Nach der Tagung statteten der Gauleiter und die Amtsträger der Parte der Stadt Aue einen Besuch ab, wo unter Führung von Kreisleiter Oberbürgermeister Pilmayr der neuerrichteten Aufmarschplatz, die neuen Anlagen des Stadtparkens und die große Brücke, die am 15. Juni eingeweiht werden soll besichtigt wurden. Auch der Sonderchau „Meisterlich Metallgeräte“ wurde ein Besuch abgeflattet. Kreissturwart Krauß, Schwarzenberg, sprach über den Sinn und Zweck der Ausstellung und überreichte dem Gauleiter ein besonders schönes Ausstellungsstück als Geschenk. Rad einer Tagung im Fremdenhof „Stadtpark“ fand der Besuch des Reichsstatthalters mit einem Kameradschaftsabend seinen Abschluß.

Esst Salat!

Die Salaterte fällt in diesen Tagen besonders reichlich aus. Die vitaminreiche und vor allem deshalb so gesunde Salat kommt, genau so wie der Spargel, nur während einer bestimmten Zeit frisch auf den Markt. Salat und Spargel sollen daher, zumal es sich bei ihnen um die ersten Frischgemüsearten handelt, jetzt von den Hausfrauen bevorzugt verbraucht werden.

Letzte Nachrichten

Neue Vollziehung der britischen Reichskonferenz. London, 21. Mai. Die britische Reichskonferenz hielt am Freitag nachmittag eine 2 1/2 stündige Sitzung ab. Nachdem in den beiden vorangegangenen Sitzungen Außenminister Eden ausführlich auf die außenpolitische Lage eingegangen war, nahmen heute, wie in der amtlichen Mitteilung gesagt wird, die Hauptvertreter der Konferenz zu diesen Fragen Stellung. Racheinander sprachen die Vertreter Kanadas, Australiens, Neuseelands, Südafrikas und Indiens. Man beschloß, daß sie am Sonnabend vormittag aufs neue im Foreign Office zusammentreten. Dabei soll Eden wiederum zu gewissen Fragen Stellung nehmen, die von den Hauptvertretern angeschnitten wurden.

Vor der heutigen Sitzung der Hauptvertreter hatten sich diese zu einer kurzen Sonderkonferenz zusammengefunden, in der bestimmte Einzelfragen behandelt wurden. Am Sonnabend werden die Hauptvertreter eine Stunde vor der eigentlichen Sitzung nochmals zusammentreffen.

Wieder marxistischer Gewerkschaftsterror auf der Pariser Weltausstellung.

Paris, 22. Mai. Auf dem Baugelände der Weltausstellung kam es am Freitag wiederum zu einem Zwischenfall. Angehörige eines Elektrizitätsunternehmens wollten ihre Arbeit in einem Pavillon aufnehmen, der jedoch von Mitgliedern des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT besetzt worden war. Die Marxisten empfingen die Elektrotechniker, die dem marxistischen Gewerkschaftsverband nicht angehören, mit Drohungen. Polizeibeamte wurden herbeigerufen, die indessen die Partei des Gewerkschaftsverbandes ergriffen und die nichtmarxistischen Elektrotechniker mit Gewalt aus dem Pavillon entfernten und auf die nächste Polizeiwache brachten. (1)

50 Millionen Dollar Gold von den Bolschewisten aus Bilbao ins Ausland entführt?

St. Jean de Luz, 21. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die Motorjacht des Baschischen Reeders und Industriellen Sola in der Nacht zum Freitag den Hafen von Bilbao verlassen. Es wird behauptet, daß dieses Schiff, das unter englischer Flagge fährt, Wertgegenstände und Gold in Höhe von 50 Millionen Dollar an Bord hat, das aus den Banken von Bilbao auf diese Weise ins Ausland geschafft werden soll. Gleichzeitig verkauft, daß das englische Schiffschiff „Royal Oak“, das in derselben Nacht aus St. Jean de Luz ausgelaufen ist, den Befehl

erhalten habe, den Schutz des Transportes zu übernehmen. Eine amtliche Bestätigung hierüber liegt jedoch noch nicht vor. Man erwartete das Eintreffen der Jacht in Pauillac bei Bordeaux in den Abendstunden des Freitag.

Eine Plakette für die Gauwoche der NSDAP. Für die vom 6. bis 13. Juni stattfindende Gauwoche der NSDAP, während der ganz Sachsen im Zeichen der Bewegung stehen wird, wurde eine Plakette geschaffen, die den deutschen Adler zeigt, der schützend über dem Sachsenzeichen steht, umgeben von einem Eichenkranz, in dessen Spitze sich das Hakenkreuz befindet.



Ferkelmarkt Dippoldiswalde, am 22. Mai 1937.
 Auftrieb: 32 Ferkel Verkauf: 32 Preis pro Paar: 24-35 RM.

Spielplan Dresdner Theater

Oper: 23. Mai: Festkonzert der Staatskapelle 8; 24. Mai: Die Regimentstochter 8 bis 10; 25. Mai: La Traviata 8 bis n. 10,30; 26. Mai: Elektra 8 bis 9,45; 27. Mai: Rossini in Neapel 8 bis 9,11; 28. Mai: Der Freischütz 8 bis 9,11; 29. Mai: Festkonzert der Staatskapelle 8; 30. Mai: Maffimilla Doni 7,30 bis n. 10,30; 31. Mai: Tosca 8 bis 9,10,15.

Schauspielhaus: 23. Mai: Die vier Gefellen 7,30 bis 9,10; 24. Mai: Maria Stuart 8 bis 11; 25. Mai: Ritty 8 bis 10,30; 26. Mai: Minna von Barnhelm 8 bis 9,10,45; 27. Mai: Hamlet, neu einstudiert, 8 bis 11; 28. Mai: Ritty 8 bis 10,30; 29. Mai: Die Kronpräsidenten 8 bis 11; 30. Mai: Schwarzbrot und Apfel 7,30 bis n. 10; 31. Mai: Der Reiter 8 bis 9,10,30.

Theater des Volkes: Sonntag, 23. Mai: Der Graf von Luxemburg (8,15); Montag, 24. Mai: Der Nachbar zur Linken (8,15); Dienstag bis Freitag, 25. bis 28. Mai: Der Graf von Luxemburg (8,15); Sonnabend, 29. Mai: Der Nachbar zur Linken (8,15); Sonntag, 30. Mai: Die Pfingstorgel (8,15); Montag, 31. Mai: Dichter und Bauer (8,15).

Komödienhaus: Täglich: So leben wir (8,15).

Zentral-Theater: Sonntag, 23., bis Sonntag, 30. Mai: Alles fürs Herz (8,15); Montag, 31. Mai: Geschlossen.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Leitzteil einschließlich Silberdienst, Stella. Hauptgeschäftler: Werner Rungsh, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-M. IV 37: 1174. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Druckarbeiten

in moderner Ausführung zu zeitgemäßen Preisen

Für Kontorbedarf:

Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Formulare, Briefumschläge usw. usw.

Für Reklame:

Plakate, Werbeprospekte, Preislisten, Kataloge, Zirkulare

Für Vereine:

Programme, Statuten, Mitgliedskarten usw.

Für Behörden:

Formulare jeder Art, Tabellen, Briefbogen, Briefumschläge, Haushaltspläne

Buchdruckerei Carl Jehne
 Dippoldiswalde, Schuhgasse. Tel. 403

Heimatverein Dippoldiswalde

Montag, 24. Mai, abends 8 Uhr
Hauptversammlung
 im kleinen Saale des Schützenhauses. (Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Festsetzung des Jahresbeitrags, Verschiedenes.)
 Darauf **Lichtbildervortrag**
 des Lehrers Fischer, Dresden:
 „Wie unsere Talsperre entstand“.
 Anschließend heimatische Bilder und Weisen, wobei Fr. Ruch, Dresden, mitwirken wird.
 Zu dieser Veranstaltung werden Mitglieder und Nichtmitglieder herzlich eingeladen. Eintritt frei!
 Zahlreichen Besuch erwartet der Gesamtvorstand.

Gartenbauverein (Fachgruppe Obstbau) Dippoldiswalde

Sonntag, den 30. Mai 1937, nachmittags 3 Uhr
öffentl. Hauptversammlung
 im Fremdenhof „Roter Hirsch“ in Dippoldiswalde
 Anschließend Vortrag von Dipl.-Gartenbauinsp. Luchan, Leiter der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz über „Der Obstbau in seiner Entwicklung von der Blüte bis zur Ernte“
 Dippoldiswalde, am 22. Mai 1937
 Frhr. von Miltitz, Vorsitzender

Unterhaltungsgenossenschaft für den Reichstädter Bach

Montag, den 31. Mai 1937, 10 Uhr, in den „Linden“
Generalversammlung
 Tagesordnung an den Gemeindefesteln
 Uferschäden sind bis 30. Mai beim Vorsitzenden anzuzeigen
 Müller, Vorsitzender

Orig. Ostpr. - Holl. Zucht- u. Milchvieh

Nach Eintreffen eines frischen Transportes, stelle ich ab heute eine große Auswahl

Rühe und Kalben
 hochtragend und frischgekalbt sowie eine Anzahl prima
Ruhfälder
 im Alter von 4-10 Monaten, billig zum Verkauf

Habe auch 2 Sattelfühe zum Verkauf stehen
 Nehme Schlachtole in Zahlung - Bitte um unverbindliche Besichtigung

Fritz Jäkel
 Ruz- und Zuchtviehgeschäft
 Dippoldiswalde, Tel. 245 // Glockhütter Straße 5

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Wir treffen am Sonntag, 23. 5. nachts, wieder mit frischen Transporten Original

Ostpreuß. - Holländer Zucht- und Ruzvieh
 bei uns ein und stellen daraus eine große Auswahl hochtragende und frischmelkende

Rühe und Kalben
 sowie Jungvieh von 3 bis 5 Zentner

und **1 Ladung Läufer Schweine von 50-80 Pfd.**

sehr preiswert zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtole. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

Emil Kästner u. Co Hainsberg (Sa.)

Ruf: Dresden 673 296

Walter Koppetsch
Traudel Koppetsch geb. Heise
 Vermählte
 Labiau (Ostpr.) Dippoldiswalde
 Mai 1937

Opel-Wagen stets zuverlässig und billig im Betrieb
 Preise ab Werk RM 1450 bis 7000 im Opelhaus
Karl Beyer, Dippoldiswalde, Str., Tel. 301
 Moderne Reparaturwerkstatt - Fahrschule - Hebebühne

Gasthof 100 Schmiedeberg

Sonntag, den 23. Mai, ab 16 Uhr
Großer Kirmesball
 verbunden mit
Vogelschießen
 1. Preis ein Frühstückskorb u. a.
 Dazu im Garten Belustigungen aller Art!
 Näheres siehe Plakate Montag Höhenfeuerwerk!
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Die Fieranten W. Marschner und Frau

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenpenden sowie ehrenvolles Geleit zur letzten Ruhestätte unseres treuen Entschlafenen
Ernst Köhler
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank
 Paulsdorf, am Begräbnistage
Die trauernden Hinterbliebenen

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und ehrenvolles Geleit beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen, Frau
Pauline Eisler
 geb. Rüdiger
 sagen wir hierdurch allen tiefempfundenen Dank.
 Dippoldiswalde, Adolf-Hitler-Str. 21, am 22. Mai 1937.
 In tiefer Trauer
Ernst Eisler
 im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.
 Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden!

ATA
 billig abzugeben
 Klappermühle Obercarsdorf
 Unterstützt unsere Inserenten

DKW - Motorräder
 Verkaufs- und Kundendienststelle
Franken-Laden Tel. 288
Sägepäne
 billig abzugeben
 Klappermühle Obercarsdorf
 Unterstützt unsere Inserenten

Kräftiges, flinkes
Hausmädchen
 (Tagesmädchen), schulfrei, für 1.8. oder später gesucht. Handchriftliche Bemerkungen unter R. Nr. 105 an d. Besch. d. Bl. erbeten

Speisekartoffeln
 hat laufend abzugeben
Paul Hasenohr, Raundorf
 bei Schmiedeberg, Bez. Dresden

liegt der wirksame Kern der
„Lebewohl“-Hühneraugen-Pflaster.
 Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Bleichöde (5 Pflaster) als Fig. in Apotheken und Drogerien.
 Sicher zu haben: Löwen-Apotheke C. Back Fach-Drogerie H. Wehner in Kipsdorf; Med.-Drog. G. Binner in Schmiedeberg; Drog. z. Kreuz, B. Herrmann

Werde Mitglied des RLB.

Der neue beliebte
Taschenfahrplan
 (vom 22. 5. gültig)
 wieder vorrätig!
 Preis 5 Pfennig
Buchdruckerei Carl Jehne

Für eilige Leser

Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg hat an Bord der „Grille“ von Cowes (Insel Wight) aus die Rückfahrt nach Deutschland angetreten.

Reichsminister Darré wird am 22. Mai auf der Arbeitstagung des Reichsführerlagers der Hitler-Jugend in der Weimar-Halle über „Deutsche Jugend und Bauerntum“ sprechen.

Die Danzig-polnischen Besprechungen, die im Zuge der zu Beginn dieses Jahres ausgetauschten Erklärung geführt wurden, sind nach einer längeren Pause auf Wunsch Polens wieder aufgenommen worden.

Der schwedische Außenminister Sandler wird heute dem Reichsaußenminister v. Neurath einen Besuch abstatten.

England wird auf der Matratze des Völkerbundes durch Außenminister Eden vertreten sein.

Der jugoslawische Kriegs- und Marineminister, Armeegeneral Tsubomir Maric, ist in Prag eingetroffen.

Am 21. Mai trifft in Warschau der rumänische Thronfolger Michael ein. Am Tage darauf wird Kronprinz Michael einer Jugendfeier im Zentralfürsorgeinstitut für Leibeserziehung beiwohnen.

Von Juden bestraft. Das polnische Bezirksgericht in Lublin verurteilte einen früheren Richter und einen früheren Staatsanwalt sowie zwei Juden wegen Bestechung von Staatsbeamten und Unterschlagungen zu Kerkerstrafen zwischen vier und acht Jahren sowie hohen Geldstrafen.

Riefenschmuggel mit Devisen. Kurz vor dem Start des fahrplanmäßigen Flugzeuges Warschau-Budapest verhafteten Zollbeamte auf dem Warschauer Flughafen einen in Budapest wohnenden ungarischen Staatsangehörigen. In seinem Koffer fand man Devisen im Werte von über einer Million Florin, die er ins Ausland schmuggeln wollte. Die Devisen wurden beschlagnahmt.

Ein Mann, der versteinert. Im Frager Krankenhaus liegt ein 43jähriger Kaufmann, der sage und schreibe ganz allmählich versteinert. 1914 begann diese Krankheit mit einer Versteifung des rechten Armes, die nach ärztlichem Gutachten auf knochenartige Bildungen in den Muskeln zurückzuführen ist. Diese Versteinerungen nehmen von Jahr zu Jahr stärker zu. Unzählige Operationen wurden durchgeführt, aber leider erfolglos. Heute ist der Kranke fast unbeweglich. Er selbst erklärt, er habe ständig das Gefühl, in einem Steinpanzer eingekerkert zu sein.

Zwei französischer Arbeiter im Steinbruch verschüttet. In der Nähe von Bordeaux wurden vier Arbeiter, die in einem etwa 60 Meter tiefen Steinbruch beschäftigt waren, beim Verlassen ihres Arbeitsplatzes von niederbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Drei der Verschütteten konnten mit schweren Verletzungen von Hilfsmannschaften geborgen werden. Der vierte war unter den Gesteinsmassen völlig begraben. Es besteht keine Hoffnung, den verschütteten Arbeiter lebend zu bergen.

Stumm vor Stammen? Der englische Rundfunkberichtsersteller, der über alle Sender des Weltreichs über die Festlichkeiten der Flottenparade in Spithead berichten sollte, versagte zum allgemeinen Entsetzen im entscheidenden Augenblick vollständig. Der Berichtsersteller, ein ehemaliger Marineoffizier, meldete sich zuerst überhaupt nicht, stammelte dann nur einige zusammenhanglose Worte, stieß ein paar empörte Flüche aus und einige andere wenig respektvolle Äußerungen, so daß der Rundfunkbericht schließlich abgebrochen werden mußte. Pressevertretern gegenüber erklärte der Berichtsersteller, daß er von dem Anblick der erleuchteten Flotte so überwältigt gewesen sei, daß er einfach nicht mehr habe weiter sprechen können. Gewiß dürfte diesem peinlichen Zwischenfall ein peinliches Ende für den Berichtsersteller folgen.

Einheitsfront der Freiheit gegen „Volks“-Front. Auf Anregung des Volksbildungsvereins der Französischen Volkspartei (Doriot) fand eine erste Zusammenkunft der Vertreter aller derjenigen Parteien statt, die gewillt sind, gegen den Kommunismus und seine zerstörenden Einflüsse und gegen die Volksfront überhaupt zu kämpfen. Geplant ist die Schaffung einer großen sogenannten Einheitsfront der Freiheit, die sich gegen die sogenannte „Volks“-Front stellen will. Die Französische Sozialpartei des Obersten de la Rocque, d. h. die ehemaligen Kreuzkämpfer, deren Beteiligung an dieser Front von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte, sind unter gewissen Voraussetzungen bereit, sich der Einheitsfront der Freiheit anzuschließen.

Wieder ein verlustreiches Gefecht in Nordwestindien. In der Grenze von Bawristan ist es wiederum zu einem größeren Gefecht gekommen. Der Stamm der Lachlar griff eine britische Truppenabteilung an. 9 britische Offiziere und 20 indische Soldaten fielen auf Seiten der Engländer. Auch die Angreifer sollen schwere Verluste erlitten haben.



Weltbild (M.)

Die Krönungsflottenschau in Spithead. Königin Georg VI. begibt sich mit der Königin und mit Prinzessin Elisabeth vor Beginn der Parade auf die Brücke der königlichen Yacht.

„Gebt mir vier Jahre Zeit!“

Das weiträumige Freigelände am Berliner Funkturm ist ein Meer von bunten Frühlingsblumen. Stiefmütterchen beherrschen das Bild und prangen dunkel und samtig in der Sonne unter zarten Weiden- und Birkenbüschchen, zwischen vielen munteren Springbrunnen. Und wenn der Nachhimmel trüber blüht — was ja für den Bauern das Bessere sein soll —, dann haben die gelben Blüten das Wort und leuchten aus den Steingärten und den Rabatten und den kleinen Mustergärten am Terrassenhang. Durch das Rauschen der Brunnen aber klingt Musik. Vom Pavillon des Handwerks kommt sie, wo der Reichstand des deutschen Handwerks wieder einmal mitten in den blühenden Gärten mit einer neuen Ausstellung einbezogen ist.



Photo: Leonard (M.)

Fast noch eifriger als sonst wandern diesmal die Besucher hin zu dem Rundbau, auf dessen Dach zwei lustige polgackische Handwerksburschen in beinahe Lebensgröße mit Schiffsradier und Bastuba Musik machen. Sie wollen alle das größte Schachspiel sehen, das je auf einer Ausstellung gezeigt wurde, wollen vielleicht sogar einmal selber mit den fast einen Viertelmeter hohen Figuren einen Zug tun. Aber es wird streng darauf geachtet: bei diesem Schachspiel darf immer nur die weiße Partei gewinnen, sie der ehrlichen, gelehrten Handwerker. Denn es ist in vier Jahren erreicht worden, daß die schwarze Partei der Pfuscher, der „Auch-Handwerker“, die jahrzehntelang unter dem Schutz allzu liberaler Gesetze den ehrlichen Meister in schäblichen Aufbringungen dursteten, unterlegen ist. Und das soll das Riesenschachspiel hier jedem Besucher ins Gedächtnis schreiben: Schach dem Pfuscher! Reizend und phantastisch hat ein Berliner Volkskünstlermeister die Figuren aus weichem Lindenholz gestaltet: jede ist ein kleines Kunstwerk für sich: die zierliche Nagelmäherin als Königin, neben ihr der Schmied als König; die guten, eifigen Tüme und die schlechten, von denen der Fuß abfällt — und der König der Pfuscher, der mit einem Naacel

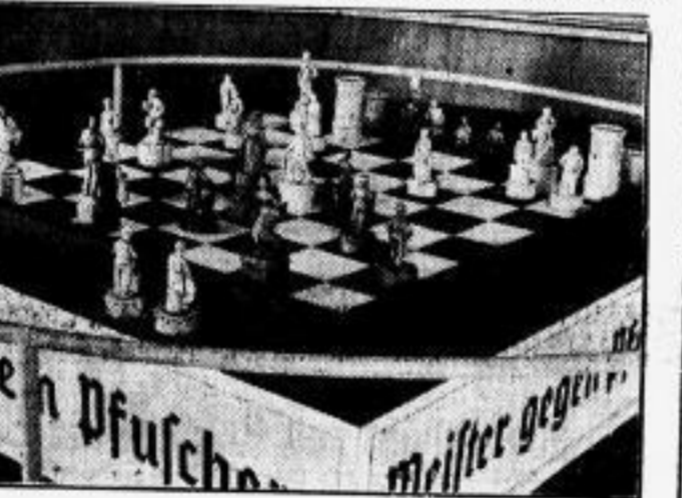


Photo: Vieting (M.)

gerade eine trumme und schiefe Kommode „fertigstellt“, ganz zu schweigen von den Läusern und all den Bauern, Handwerker und betrüblichen Pfuschern... Naacel Leute aus

dem Arbeitsdienst drängen sich um das Spiel. Sie haben ihr Lager unten zwischen den Hallen aufgeschlagen. Und in der Freizeit erscheinen sie als regelmäßige Gäste mit immer neuen Freunden im Pavillon des Handwerks. Das Schachspiel der Handwerker und Pfuscher lockt sie mehr als selbst die Sonne draußen. Und Handwerker aus allen Teilen Deutschlands und selbst aus dem Auslande kommen und freuen sich, daß hier einmal alles gezeigt und erklärt wird, was sie an Neuem, Aufbaumdem in den letzten vier Jahren mit staunender Freude erlebt haben — wie gute Handwerksarbeit wieder zu Ehren kam.

Denn in den acht Kojen, sattlich und hell beleuchtet, sie rundum an den Wänden angebracht sind, da wird der Ernst zu dem fröhlichen Schachspiel dazugegeben. Hier ist zu sehen, wie der Kampf geführt wurde durch Ausbildung und Auslese, durch Leistungssteigerung, Arbeitsbeschaffung und Werbung. Als „Großes Sieb“, als dreifaches Sieb, ist der Aufbau der Prüfungen, wie ihn der Reichstand nach dem Gesetz vom Großen Befähigungsnachweis erneuert, dargestellt: Lehrlingsauslese, Gesellenprüfungen, Meisterprüfung. Werriesführer im Handwerk wird jetzt nur noch der geprüfte Meister; gut geschulte Handwerksgehilfen finden teils als Gehilfen des Handwerksmeisters ihr Brot, teils als gesuchte Facharbeiter in der Industrie, im Verkehrswesen, bei der Wehrmacht, „Das Handwerk — die Arbeitsschule der Nation!“ Die Schulungsarbeit der Gewerbeschulen ist dargestellt, besonders die Mitarbeit am neuen Vierjahresplan, die Arbeit der Jungmänner, durch die der Handwerker an allen großen Aufgaben der Zeit teilnimmt, und dann der Anteil des Handwerks an der Gesundung des Volkswesens, die Förderung der Handwerkskultur — in einem Fenster mit erlebten schönen Gegenständen —, die Lieferungsvereinigungen, die Ausfuhrförderung und schließlich das Handwerk als die Brücke zwischen den Jahrhunderten mit seiner alten, guten Tradition und seinem jungen Aufbaumwillen. Dem Besucher drückt, daß die zwei Gesellen dort oben nicht ganz ohne Grund ihre fröhlichen Weifen spielen — ihr Handwerk hat sich wieder Lebensraum erobert und ist dabei, ihn mit ehrlichem Fleiß zu behaupten.

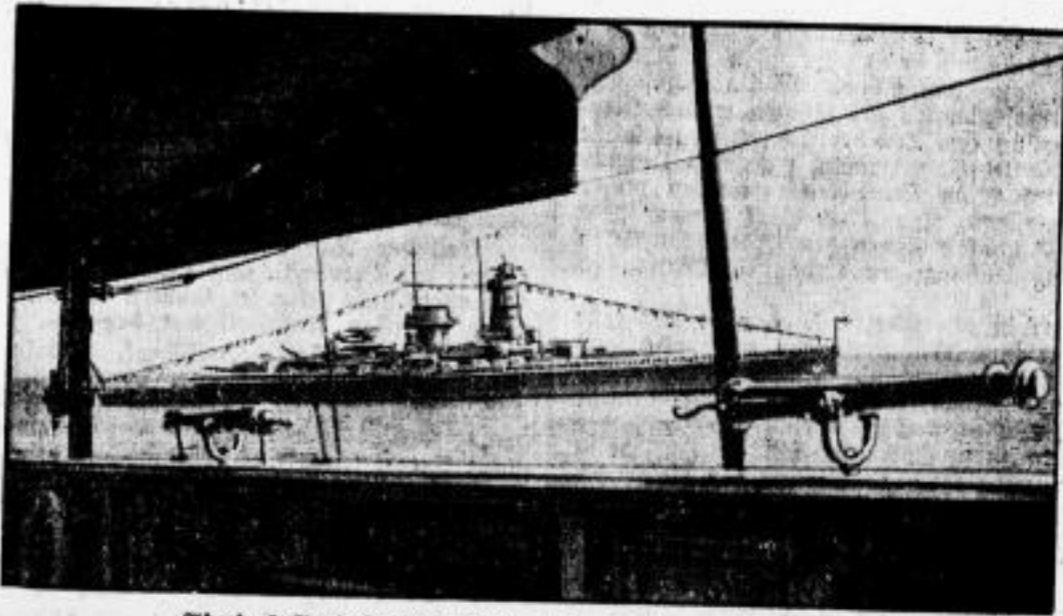
Großveranstaltung des Handwerks

Ausrichtung auf den Vierjahresplan.

In der nächsten Woche beginnt in Frankfurt am Main die diesjährige Großveranstaltung des Deutschen Handwerks in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichsregierung, der Partei, der Wehrmacht und der verschiedensten Behörden. Das Hauptaugenmerk richtet sich heute schon auf den Ausgang des Meisterwettkämpfes 1937, der mit im Mittelpunkt der handwerklichen Großveranstaltung steht. Zur Zeit tagen in Frankfurt am Main die Reichswettkampfausschüsse, um die Reichstieger der verschiedensten handwerklichen Berufe festzustellen.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie sehr der Gestaltungs-wille im Handwerk unter der Fürsorge des Nationalsozialismus wieder erwacht ist, wird der große Festwagenzug sein, den das Handwerk während der Arbeitstage in Frankfurt am Main veranstaltet. Zu den Veranstaltungen, die sich im Zeichen des Tages des Deutschen Handwerks schon einer gewissen Tradition und einer großen Popularität erfreuen, gehören das Treffen der Wandergesellen und der 600 handwerklichen Sternfahrer.

Dem Charakter des „Tag des Deutschen Handwerks“ als einer Veranstaltung der Arbeit tragen neben diesen mehr für Herz und Auge bestimmten Dingen die großen Arbeitstagungen des Handwerks Rechnung, die am 28. und 29. Mai in der Frankfurter Festhalle stattfinden und auf denen der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Leiter des Deutschen Handwerks, Paul Walter, das Wort zu grundlegenden, richtunggebenden Ausführungen ergreifen werden, sowie die Abchlusskundgebung auf dem



„Admiral Graf Spee“ bei der großen Krönungsflottenschau. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, von der Königsjacht aus gesehen, während der großen Flottenschau vor König Georg VI. in Spithead bei Portsmouth. Weltbild (M.)

Oberplatz, zu der Ministerpräsident Generaloberst Göring erwartet wird. Daraus geht schon hervor, daß die Arbeit des Handwerks in Frankfurt am Main im Zeichen einer zielbewußten Ausrichtung auf den Vierjahresplan stehen und einer Vertiefung in diese für Volk und Staat wichtigsten Probleme dienen wird.

„Die Ur- und Keimzelle des Staates“

„Eröffnung der Ausstellung „Die Familie“ in Frankfurt a. M.

Die vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst beim Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern anlässlich des demnächst in Frankfurt a. M. stattfindenden Reichstreffens des Bundes der Kinderreichen veranstaltete Ausstellung „Die Familie“ wurde mit einer Feier im Ehrenhof der Ausstellung eröffnet. Die Reichsleiterin des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk, Erna Höpfe, überbrachte die Grüße der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink und betonte, wenn Deutschland wieder ein Kinderland geworden sei, so sei das ein Zeichen dafür, daß seine Menschen zu dem eigentlichen Quell des Lebens zurückgefunden hätten und wieder gesund geworden seien an Leib und Seele. Der Leiter des Reichsausschusses der Kinderreichen, Wilhelm Stille, erinnerte daran, daß erst der Führer durch seine Weltanschauung und sein Wirken der deutschen Familie wieder den ihr gebührenden Platz im Volke geschaffen habe. Ministerialdirektor Dr. Arthur Gütt, der Leiter des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, führte aus, der nationalsozialistische Staat habe sich zur Familie bekannt. Unter „Familie“ sei immer die „Kinderreiche Familie“ zu verstehen, denn sie sei die natürliche Form und im wahren Sinne des Wortes die Ur- und Keimzelle des Staates. In Zukunft müsse die Familie immer mehr in den Mittelpunkt unserer Staats-, Finanz- und Wirtschaftspolitik gestellt werden.

Japanischer Marinebesuch

Ziel in Erwartung des Kreuzers „Ashigara“

Wie jetzt feststeht, wird der japanische Kreuzer „Ashigara“ von der Flottenschule in Spithead am Montag, 24. Mai, im Kriegshafen Kiel eintreffen. Es ist der erste japanische Marinebesuch seit Kriegsende in Deutschland. Der japanische Geschwaderchef Kobayashi wird bald nach der Ankunft dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, dem Flottenchef Vizeadmiral Carl, dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Luftkreis VI, General der Flieger Jander, dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Staatsrat Lohse, und dem Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Kreisleiter Behrens, Besuche abhalten. Die Begensbesuche erfolgen später an Bord des Kreuzers. Am Nachmittag wird der japanische Admiral am Marineehrenmal in Laboe einen Kranz niederlegen. Vom 25. bis 29. Mai wird die Befragung des Kreuzers in vier Abteilungen zu je zweihundert Mann die Reichshauptstadt besuchen. Am 31. Mai wird eine Abordnung des Kreuzers an der Parade des Standort Kiel aus Anlaß des Stagerattages teilnehmen. Auch Hamburg wird ein Teil der Mannschaft einen Besuch abstatten. Außerdem sind vorgesehen ein Empfang im Rathaus der Kriegsmarinestadt Kiel, ein Ausflug in die Holsteinische Schweiz sowie die Besichtigung eines Arbeitslagers und der Landgewinnungsarbeiten an der Westküste von Schleswig-Holstein.

Argentinische Kriegsschiffe besuchen Deutschland

Am 24. Mai, dem Vortage des argentinischen Nationalfeiertages, werden zwei argentinische Schlachtschiffe zu einem viertägigen Besuch in deutschen Häfen eintreffen. Die „Moreno“, mit dem Kommandanten Leon Scasso an Bord, wird Wilhelmshaven, die „Ribadavia“ Hamburg anlaufen. Es handelt sich um die beiden größten Einheiten der argentinischen Flotte mit einer Wasserdrängung von je 27.720 Bruttoregistertonnen.

Abgekartetes Spiel

Kardinal Mundelein „Entlastungsoffensive“

Aus den vorliegenden Nachrichten wird immer deutlicher, daß es sich bei der in den Vereinigten Staaten entfesselten Lügenaktion gegen Deutschland um eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Entlastungs- und römisch-katholischer Kreise handelt, die dazu dienen soll, den überaus ungünstigen Eindruck abzuschwächen, den die Prozesse in Deutschland gegen die ungeheuerlichen Schmutzereien katholischer Geistlicher in der ganzen gestimmten Welt hervorgerufen haben.

Daß es sich bei den Angriffen des Chicagoer Kardinalbischofs Mundelein um ein abgekartetes Spiel handelt, geht schon daraus hervor, daß nach einem Bericht der „New York Times“ das sogenannte „Informationsmaterial“, auf das der Kardinal sich stützt, von dem Franziskaner- und Jesuitenorden in Illinois stammt. Wie die „New York Times“ zu berichten weis, sind die Franziskaner- und Jesuiten fast sämtlich deutscher Geburt oder Abstammung. Ein Teil der Schwestern sei sogar mit den Ordensmitgliedern verwandt, welche in Deutschland wegen der bekannten Sittlichkeitsverbrechen hinter Schloß und Riegel stehen. Die „New York Times“ hebt weiter den engen Kontakt zwischen den Franziskanern in Illinois mit dem gleichnamigen Orden in Deutschland hervor.

Vermutendwert ist übrigens, daß es nicht das erste Mal ist, daß Kardinal Mundelein sich auf politischem Gebiet versucht und entsprechend zurückgewiesen werden mußte. Von guten Kennern der Chicagoer Verhältnisse wird in diesem Zusammenhang auf eine Aeußerung des damaligen Bürgermeisters Thompson hingewiesen, der in einer seiner Reden im letzten Wahlkampf den Ausdruck: „King George möge seine Nase aus den Chicagoer Schulen heraushalten.“ Damals wurde dieser Ausdruck irrtümlicherweise auf den britischen König bezogen, obwohl man nicht recht verstand, was der König von England mit den Schulen in Chicago zu tun habe. In Wirklichkeit meinte Bürgermeister Thompson den Kardinal George Mundelein, der schon damals seine Stellung als Kardinal zu politischen Wagnissen auszunutzen und weitgehenden Einfluß auf die amerikanische Jugend-erziehung auszuüben suchte.

Das deutsche Beispiel

Der Jahresbericht des internationalen Arbeitsamtes

Wir Deutschen haben es gewiß nicht nötig, uns vom Ausland die Richtigkeit und Weisheit unserer Maßnahmen politischer und wirtschaftlicher Natur bestätigen zu lassen. Nachdem wir gleich nach der nationalsozialistischen Revolution erlebt haben, daß das Ausland unsere mutigen Neuerungen, gleichgültig auf welchem Arbeitsgebiet sie entstanden, hämisch belächelten oder zum Anlaß düsterer Prophezeiungen über den katastrophalen Ausgang dieser Umwälzungen nahm, haben wir heute keine Veranlassung, anerkennende Worte des Auslandes für uns als Anerkennung zu werten. Weder Sticheleien noch Schmeicheleien haben Einfluß auf die Richtung unserer Tun und Lassens. Immerhin gibt es doch zu denken, wenn selbst der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, der soeben einen Bericht an die 23. Internationale Arbeitskonferenz veröffentlicht, darin die Lösung vieler sozialer Fragen in Deutschland als wünschenswert und muster-gültig für die übrige Welt herausstellt.

Der Bericht stellt allgemein fest, daß die wirtschaftliche Erholung in fast allen Ländern der Welt angehalten und die Produktion in den meisten Ländern den Stand von 1929 schon überschritten habe. Das ist besonders in Deutschland, Großbritannien, Japan u. a. m. der Fall. Die Arbeitslosigkeit ist dagegen nicht überall in dem Umfang zurückgegangen, wie dies die Lösung der Wirtschaftstätigkeit erwarten ließ. Mit Ausnahme von Frankreich und den Niederlanden ist die Lage jedoch überall wesentlich besser als Ende 1934. An der Spitze steht hier Deutschland. Erwähnenswert ferner die Tatsache, daß in vielen Ländern, besonders in Deutschland, Großbritannien, Japan und Schweden die Zahl der Beschäftigten höher ist als im Jahre 1929. Der Umfang

des Welthandels ist gegenüber 1935 gestiegen, bleibt aber immer noch um 10 bis 15 v. H. hinter dem des Jahres 1929 zurück. Weitere Anzeichen der Wiederbelebung der Wirtschaft sind die Steigerung des Einkommens der Landwirtschaft, die Belebung des Frachtenmarktes und die Zunahme der Schiffsbauten. Die bisher erreichte Ueberwindung des Tiefpunktes der Wirtschaftskrise ist ein um so größerer Erfolg, als die wirtschaftliche Wiederbelebung durch planmäßige Maßnahmen der Regierung und Völker ausgeführt ist und nicht durch irgendwelche, sich von selbst vollziehende Ausgleichungen.

Daß der Mensch in bestimmtem Umfang sein wirtschaftliches Schicksal selbst bestimmen kann, dafür ist Deutschland ein anschauliches Beispiel, das selbst die Mittel zur Bekämpfung von Wirtschaftskrisen gezeigt hat.

Besonderen Raum widmet der Bericht sozialen Fragen, wobei festgestellt wird, daß die Sozialversicherung die härtesten Proben habe bestehen müssen. Bemerkenswert sind hier die Ueberlebensleistungen, die deutlich erkennen lassen, welche starken Schwankungen die Löhne in fast allen Ländern der Welt in den letzten Jahren unterworfen waren, während sie in Deutschland seit 1933 stabil geblieben sind. Was die sonstigen sozialen Forderungen wie bezahlter Urlaub, Freizeit usw. angeht, so stellt der Bericht fest, daß durch die Schwierigkeiten der letzten Jahre diese Forderungen keineswegs abgeschwächt worden seien, sondern lauter denn je erhoben wurden. In Deutschland hätten 14 Millionen Arbeiter mit der RSG „Kraft durch Freude“ ihren Urlaub verbringen können. Die deutschen Tarifordnungen enthielten Bestimmungen über bezahlten Urlaub von mindestens sechs Tagen.

Delbos bei König Leopold

Die französisch-belgischen Beziehungen.

Der in Brüssel weilende französische Außenminister Delbos wurde vom König Leopold in Privataudiens empfangen. Im Anschluß daran wurden die politischen Gespräche zwischen Delbos und dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland und Außenminister Spaak fortgesetzt. Hierbei soll vor allem die Frage des Westpotes besprochen worden sein.

Am Abend zuvor hatte der belgische Außenminister Spaak zu Ehren des Gastes ein Essen gegeben, bei dem die üblichen Fische in den Händen waren. Spaak befragte hierbei erneut die belgisch-französische Freundschaft, hob aber auch den Unabhängigkeitswillen Belgiens im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens hervor. Delbos erinnerte ebenfalls daran, daß die beiden Länder durch gemeinsame Ideale verbunden seien. Die englisch-französische Note vom 24. April, mit der Belgien aus seinen Locarnoverpflichtungen entlassen wurde, bezeichnete er als „Etappe auf dem Wege neuer allgemeiner Regelungen, um den Frieden in Europa zu sichern“. Mit vollem Vertrauen in die Autorität des Ministerpräsidenten van Zeeland sehe Frankreich den Ergebnissen der Untersuchung entgegen, die dieser unternommen habe, um die Mittel zu einer Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit zu suchen. Auf allen Gebieten der internationalen Zusammenarbeit ständen Belgien und Frankreich Seite an Seite.

Amerikareise des belgischen Ministerpräsidenten

Ministerpräsident van Zeeland wird die seit einiger Zeit geplante Reise nach den Vereinigten Staaten voraussichtlich am 12. Juni antreten. Bei seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wird van Zeeland vom Präsidenten Roosevelt empfangen werden. Auch mit einer Reihe anderer führender Persönlichkeiten, namentlich aus dem Wirtschaftsleben, wird er Besprechungen haben. Gegenstand dieser Besprechungen dürfte hauptsächlich die internationale Unternehmung über den Abbau der den Welt-handel beschränkenden Hindernisse sein, die Ministerpräsident van Zeeland vor einiger Zeit auf Ersuchen Englands und Frankreichs unternommen hat.

Wehrpflicht und Kulturpflicht

Kainer Schöpfer über die kulturpolitische Ausrichtung der deutschen Jugendführer.

In den Arbeitstagen des Reichsführerlagers der HJ. nimmt die kulturpolitische Ausrichtung eine hervorragende Stellung ein. Im Rahmen einer Morgenfeier sprach Präsident der Reichstheaterkammer Obergebietsführer Dr. Kainer Schöpfer über die Begriffe Staat und Reich unter besonderer Berücksichtigung des kulturellen und geistigen Erbes. Schöpfers Ausführungen waren eine Darstellung von der Zeit, in der sich Reich und Staat gegenüberstanden haben, bis zur Vereinigung von Reich und Staat durch den Nationalsozialismus. Gleich am Anfang stellte der Redner fest, daß das Reich der Kultur ein Stück des deutschen Lebens, ja, das Kernstück, sei.

Erst der Nationalsozialismus habe begriffen, daß es mit der Verwirklichung einer noch so großen Staatsidee allein nicht getan sei, sondern daß die staatliche Form einer seelischen Rechtfertigung bedürfe.

Wie der Reichsjugendführer, so bekannte sich auch Dr. Schöpfer zu Goethe, der noch immer das Beispiel des Begriffes des Reiches in seiner Ganzheit sei, der dem Volk die Einheit des Reiches gegeben habe, als es noch nicht einmal einen Staat besaß, und dem allein wir es verdanken, daß wir das Wesen unseres ganzen Volkes mit dem einen Wort „Volk“ auszudrücken vermögen. Ein Reich ohne Staat aber, wie es das der „Dichter und Denker“ war, sei Volkensuckendheit und bedeute Ohnmacht.

Reich und Staat können nur gemeinsam den Deutschen zu Größerem verhelfen. Wehrpflicht und Kulturpflicht müssen gleich hoch eingeschätzt werden. Das müsse vor allen Dingen die Jugend wissen. Aus dem Mythos des Unbekannten Soldaten sei das Symbol des Dritten Reiches geschaffen, seien Staat und Reich Kräfte des Ge-

horjams und des Glaubens geworden. Wehrpflicht und Kulturpflicht, wer sich diesen Aufgaben entziehe, begehe Verrat am Dritten Reich. So erzugten wir jene Ewigkeit, die wir für das Dritte Reich wollen.

Gelehrte als „Staatsfeinde“

Stalin „säubert“ die Wissenschaft.

Im Zuge der großen gegenwärtigen Verhaftungswelle sind bekanntlich auch Künstler, Schriftsteller und Gelehrte nicht verschont geblieben. In welchem Ausmaße jedoch gerade die Wissenschaft Sowjetrußlands davon betroffen ist, geht aus einem Artikel der „Zvezditsa“ hervor. Das Blatt veröffentlicht einen „Rechenschaftsbericht“ des Sekretärs der Moskauer Akademie der Wissenschaften, in dem ganz ungeheuerlich anmutende Vorgänge „enthüllt“ werden. Die Akademie der Wissenschaften wird als ein „Nest von Staatsfeinden, Hochverrättern und Terroristen“ hingestellt, wobei die Schuld an diesem Zustand in erster Linie auf den Einfluß Ducharins zurückgeführt wird. Die „Staatsfeinde“ hätten jahrelang ungehindert in der Akademie der Wissenschaften ihren Zielen dienen können. In der Meteorologischen Section sei eine ganze Organisation von „Konterrevolutionären“ aufgedeckt worden, und in der Verwaltung der Akademie wurden angeblich „Tropfen“ entlarvt. Zahlreiche, darunter auch namhafte Gelehrte, werden als „Staatsfeinde“ gebrandmarkt. In fast allen wissenschaftlichen Instituten ist es zu zahlreichen Verhaftungen gekommen.

Jetzt bei der Eisenbahn angelangt.

Durch Regierungsverordnung wurde der bisherige erste Stellvertreter des Volkskommissars für Eisenbahnen, Alexander Poshnikow, seines Postens enthoben. Poshnikow, der bisher als rechte Hand des Verkehrs-kommissars Kaganowitsch galt, soll, wie kurz mitgeteilt wird, „eine andere Betätigung“ übernehmen.

„Lasterhöhle übelster Sorte“

Unverantwortliches Verschleppungssystem der Ordensleitung der Barmherzigen Brüder.

Die Dritte Große Sitzsammlung des Landgerichts Koblenz verhandelte gegen den ehemaligen Bruder Theodosius, mit bürgerlichem Namen Karl Raibach, aus Oberhausen. Der Angeklagte ist Angehöriger der sehr wenig rühmlich bekannten Ordensgenossenschaft der Barmherzigen Brüder von Montanaur und hat sich gleichfalls schwerste sittliche Verfehlungen auf homozeruellem Gebiet zuschulden kommen lassen.

Raibach, der heute 28 Jahre alt ist, hat bereits in Essen wegen ähnlicher Delikte eine Gefängnisstrafe erhalten.

Bei der neuen Verhandlung handelte es sich um wüste Ausschweifungen, die in der Klosterkellerei der Barmherzigen Brüder in Fulda nach dem Geständnis des Angeklagten und den Aussagen der Anstaltszöglinge bei allen Brüdern geradezu üblich waren.

Der Angeklagte ist dreimal von der Ordensleitung wegen seines schändlichen Treibens verurteilt worden, dreimal wurde ihm so Gelegenheit gegeben, in neuer Umwelt unschuldige Menschen zu verderben, obwohl die Ordensleitung, die über den Angeklagten unterrichtet war, sich über die außerordentlichen Gefahren dieses Verschleppungssystems im Klaren sein mußte.

Wie sich aus der Verhandlung ergibt, herrschten in Fulda damals bereits sehr eigentümliche Verhältnisse. Bald nach seiner Ankunft machte der Bruder Calirtus, der inzwischen nach Holland verschwunden ist, dem Theodosius mit einer Reihe von „geeigneten“ Anstaltszöglingen bekannt, so daß Bruder Theodosius bei dieser „Strafverurteilung“ nach Fulda gleich den richtigen Sündenpfuhl vorfand, um in ganz großem Stil seinen perversten Gelüsten weiter nachgeben zu können.

Aus den sehr ins einzelne gehenden Aussagen der vernommenen elf Zeugen und den Geständnissen des Angeklagten rundet sich ein Bild erschreckender sittlicher Verkommenheit im Herz-Jesu-Heim in Fulda. Wie die Welt hatte die furchtbare Seuche die ganze Niederlassung ergriffen. Der inzwischen verordnete Vorsteher, Bruder Franziskus, befand sich die meiste Zeit auf Reisen und kümmerte sich nicht im geringsten um das, was im Kloster

Der ...
den ...
Sie gi ...
„Was ...
Und si ...
Es fan ...
nicht anw ...
„Kann ...
„Wenn ...
Sie fa ...
Schmal ...
den sie ni ...
ungeschick ...
Sie unter ...
Jochen ...
Weltmüdi ...
Gerti ...
kritisch an ...
Er hat ...
tragt. Er ...
Umfaß ...
Enttäusch ...
„Wir st ...
Unsere Tr ...
Gerti i ...
„Vorge ...
„Ich bi ...
„Imme ...
„Du lie ...
„Ich ta ...
„Shri ...
bist: danke ...
Das heißt ...
„leinen“ ...
„Nicht ...
„Dann ...
Sie erz ...
Jochen ...
Bilden an ...
Ihre na ...
etwas nar ...
berbe Ges ...
augenschein ...
Wie sie ...
dem Humo

vor ihm ging. Dort wurden dann die besten stofflichen Eigenschaften der Einzelheiten gar nicht wiedergegeben werden können. Es entwickelten sich zum Beispiel regelrechte feste Verhältnisse zwischen den Brüdern und den ihnen zur Obhut überlassenen Anhaltssöhnen. Mit kleinen Geldgeschenken, Zigarren usw. verband es der Angeklagte, sich die Jungen gefällig zu machen, die zum Teil noch vollkommen ahnungslos diesen Dingen gegenüberstanden und die der „fromme“ Bruder heute auf dem Gewissen hat.

Bezeichnend für die Zustände in der köstlichen Abgeschiedenheit von Fulda ist eine „F a s t n a c h t s v e r a n s t a l t u n g“, bei der der Vorsteher, wie gewöhnlich, abwesend war. Ein Teil der Brüder hatte Mädchenkleider und selbstene Strümpfe angezogen und sich auch sonst die äußeren Merkmale des anderen Geschlechts zugelegt. So wurde denn getanz und gefeiert bis spät in die Nacht. Das dabei sonst noch passierte, will Bruder Theodosius natürlich vergessen haben. In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt darauf hin, daß Bruder Theodosius bereits der fünfte Bruder aus der Anstalt in Fulda sei, der sich vor Gericht wegen unzüchtiger Handlungen zu verantworten habe. Weitere Prozesse wegen dieser Vergehen würden in einigen Wochen noch folgen. Wenn er, der Staatsanwalt, das „Herz-Jesu-Heim in Fulda“ als eine „a f t e r h ö h l e u b e l l e r S o r t e“ bezeichne, so gebe es wohl niemanden, der den Verhandlungen in allen furchtbaren Einzelheiten gefolgt sei, und der diese Bezeichnung nicht für vollst. berechtigt halte.

Dieser Prozeß habe wieder erwiesen, daß die Ordensleitung solche ständischen Zustände gebildet habe. Jede Aufsicht habe vollkommen gefehlt.

Der Angeklagte sagte in seinem Schlußwort lebendig, daß er es nur dem Kloster zu verdanken habe, daß er auf diesen Weg gekommen sei. Im Kloster sei er verdorren worden.

Das Urteil lautete unter Freisprechung in zwei Fällen wegen Verbrechens gegen § 174, 1.1 in Tateinheit mit Vergehen gegen § 175 StGB. In sieben Fällen auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren bei Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Zeit.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Angeklagte jung ins Kloster kam und auch bei Begehung der Taten noch jung war, jede Aufsicht gefehlt und der Angeklagte letzten Endes von sich aus aus dem Kloster ausgeschieden sei, um ein anständigeres Leben zu beginnen, was Gericht bewogen habe, die Mindeststrafe anzusetzen.

Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre beantragt.

Stand der Obstbäume

Der verhältnismäßig milde Winter 1937/37 hat an den Obstbäumen nur vereinzelt Frostschäden auftreten lassen. Der Kälteeinbruch in der zweiten Januarhälfte und die Nachtfröste im März und April haben die Entwicklung der Obstbäume und die Entfaltung der Blüten stellenweise zurückgehalten; in den höheren Lagen hat sie teilweise noch nicht begonnen. Im allgemeinen verlief die Blüte ungestört. Die zeitliche Blüte der Birne und Aprikosen hat fast überall unter der nachhaltigen Bitterung gelitten. Die ausgiebigen Regenfälle haben den Insektenflug häufig behindert. An Schädlingen traten vereinzelt Krotzspanner, Blatt- und Blattläuse an Apfelbäumen

Eingreifen des Kontrolloffiziers

Oberst Lund gegen Freigabe der 17 Bolschewistenflugzeuge

Der Richtemissionsausschuß in London sieht sich jetzt vor eine wichtige Entscheidung gestellt. Er muß sich darüber schlüssig werden, ob die 17 Bolschewistenflugzeuge, die vor einigen Tagen auf dem südfrenzösichen Flugplatz Bau „notgelandet“ sind, freigegeben oder beschlagnahmt werden sollen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen soll sich der Leiter der internationalen Kontrolle an der spanisch-französischen Grenze, der dänische Oberst Lund, der Freigabe der Apparate energisch widersetzt haben und dabei vom internationalen Kontrollausschuß in London unterstützt worden sein. Er zweifelt an den Aussagen des Befehlshabers des bolschewistisch-spanischen Geschwaders, der bekanntlich erklärt hatte, sich auf dem Fluge von Santander nach Bilbao verirrt zu haben. In gewissen französischen Kreisen will man jetzt wissen, daß es sich um amerikanische Apparate handle, die in Holland zusammengekauft worden seien und von dort aus auf dem Fluge nach dem bolschewistischen Teil Spaniens bei Bau zwischenlandeten.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“, berichtet, daß es zwischen dem Chef der internationalen Kontrolle und dem Befehlshaber des bolschewistischen Geschwaders zu einer ersten Auseinandersetzung gekommen sei, als dieser aufgefordert wurde, auf der Karte seine Flugstrecke aufzuzeichnen. Oberst Lund soll dem spanischen Bolschewisten ins Gesicht gesagt haben, daß er ihn belüge. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der 33köpfigen Besatzung des Geschwaders die Rück-

kehr nach Spanien gestattet wird, die Apparate aber der endgültigen Beschlagnahme verfallen.

Entscheidungsstapel um Bilbao

Die nationalspanischen Truppen, die in den Abschnitten von Plencia und Amorebieta nördlich und südlich der baskischen Hauptstadt kämpfen, haben die Reinigung dieser Gegenden zu Ende geführt. Hierbei wurden mehrere Ortschaften und Höhenstellungen erobert. Der Gegner ließ viele tote und zahlreiches Kriegsmaterial zurück. Die nationalistische Artillerie rückte weiter vor, und in den nächsten Tagen soll der Entscheidungsstapel um Bilbao beginnen. Die baskische „Magnet-Linie“ ist das letzte Hindernis — eine sehr stark besetzte Linie, die sich von der See bis nach Bilbao selbst hinzieht. Sie hat eine Länge von 37 Meilen mit einem nach Weltkriegserfahrungen ausgebauten Grabensystem, betonierten Unterständen, Bunkern, Minenverfertigungen usw. Der Kampf um diese Stellung, so meint die Londoner „Morningpost“, werde wohl die ernsteste und blutigste Schlacht des ganzen Bürgerkrieges werden.

London dementiert Waffenstillstandsschritte

Pariser Berichte, wonach Großbritannien diplomatische Schritte unternommen habe, um einen Waffenstillstand in Spanien herbeizuführen, während dessen die Freiwilligen aus Spanien zurückgezogen werden sollten, werden in London als unrichtig bezeichnet. Wichtig sei, daß die britische Regierung bei ihren Vorstößen um Berücksichtigung darüber erachtet habe, auf welche Weise die Zurückziehung von Freiwilligen auf beiden Seiten zu bewerkstelligen sei.

Als Zusatz für das sehr beliebte und gesunde Mischfrühstück (Eierfladen, gemahlene Röhre, Kompott, Frischobst und Milch) bewahrt man Rhabarber auf einfache Art ohne Zucker in Flaschen auf, die mit Leitungswasser aufgefüllt und verfortet werden.

Starker Besuch im Schloßpark Großschell

An den beiden Pfingstfeiertagen besuchten Tausende den Schloßpark Großschell und waren erfreut über die in letzter Zeit vorgenommenen Verschönerungen. Die Erneuerungsbauarbeiten wurden nach vorhandenen alten Plänen ausgeführt. Eine Erleichterung bedeutet für viele Besucher die mit Beginn des Sommerfahrplans eingerichtete Autobusverbindung zwischen Bahnhof Seidenau-Nord und dem Schloßpark. Die Wagen verkehren Mittwoch, Sonntags und Feiertags nachmittags. An den gleichen Nachmittagen finden auch Führungen durch den Schloßpark statt. — Die anfänglich des Parkfestes am 29. und 30. Mai herausgegebene Festschrift hat bereits beachtlichen Anklang gefunden. Sie ist reich bebildert und bringt allerlei Wissenswertes über den Schloßpark, die Stadt Seidenau und deren Umgebung. Außerdem enthält sie das Programm für das bevorstehende Parkfest.

auf. Weiter sind beobachtet worden Apfelblatläufer und Pflaumenägelwespe, Kräuselkrankheit an Pfirsichen, Monilia an Äpfeln und amerikanischer Stachelbeermehltau. Zur Schädlingsbekämpfung ist die Spritzung mit Obstbaumkarbolineum und anderen Mitteln vielfach ausgeführt worden. Für den Stand der Obstbäume am 10. Mai berechnet das Statistische Landesamt folgende Notizen: Süßkirschen 1,7, Sauerkirschen 1,8, Pflaumen, Zwetschen 2,4, Mirabellen, Renekloden 2,3, Pfirsiche 2,4, Aprikosen 2,7, Walnüsse 2,7, Weißelbeeren 2,3, Birnen 2,2. Dabel bedeutet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand.

Billiger Rhabarber

Im Sinne der Vorratswirtschaft ist es ratsam, jetzt viel Rhabarber für den Winter und für die heißesten Sommermonate haltbar zu machen. Dampfsenfaherter Rhabarber eignet sich verbündet vorzüglich als Getreide und löst sich hervorragend den Durst. Außerdem sind Zuderverbrauch und Arbeitsaufwand bei dieser Art der Saftgewinnung gering. Auch zu Süßmost läßt sich Rhabarber verarbeiten; ohne Zuderzusatz dient er zum Versäueren sehr süßer Obstmoste. Ungefährter Rhabarbermost ist ein schmackhafter und billiger Ersatz für Zitro-



Roman von Marliese Sonneborn

Sie ging anstandslos mit ihm. „Was hast du die ganze Zeit gemacht?“ fragte er. Und sie erzählte. Es fand sich, daß Doktor Herberding im Augenblick nicht anwesend war. „Kannst du ihn abwarten, Gerti?“ „Wenn's nicht zu lange dauert!“ Sie sahen zusammen im Herrenzimmer. Schmal und rauh lag Gerti in dem breiten Klubstuhl, den sie nicht zur Hälfte ausfüllte. Sie rauchte ziemlich ungeschickt eine der langen Zigaretten, die ihr Jochen bot. Sie unterhielten sich wie ein paar Alte. Jochen, enttäuscht und etwas verbittert, markierte Weltmüdigkeit. Gerti prickelte vor Uebermut. Sie sah Jochen kritisch an. Er hat sich verändert!, dachte sie. Elinor hat ihn zerragt. Er sieht aus wie seelisch geschunden...! Umständlich erzählte er ihr von seiner Liebe und seiner Enttäuschung. „Wir sind dann in aller Ruhe auseinander gegangen. Unsere Trennung blieb immer kultiviert!“ Gerti lachte. „Porzellan hat sie dir nicht nachgeworfen!“ „Ich bitte dich — eine Dame.“ „Immer sanft.“ „Immer beherrscht. Das eine Wort sagt alles: Dame.“ „Du liebst sie immer noch?“ „Ich kann sie nicht vergessen!“ „Ehrt dich! Treue!“ — Aber Jochen, wenn du schlau bist: danke Gott, daß du sie los bist. Ich könnte dir... Das heißt, ihr seid ganz auseinander? Nicht mehr zu sehen?“ „Nicht mehr zu sehen?“ „Dann also...“ Sie erzählte ihm ihr und ihres Vaters Erlebnis. Jochen hörte schweigend zu. Er sah Gerti mit langen Blicken an. Ihre nackten Arme, ihre schlanken Hüften, ihre braunen, etwas starren, harten Lippen, das schmale, regelmäßige, berbe Gesicht... Süßliches Mädel, Donnerwetter! Und augenscheinlich — ganz ohne Zweifel — in ihn verliebt! Wo sie diese Begegnung mit Elinor wiedergab. Mit dem Humor, den der Sieg verleibt.

„Zertrümmert du immer noch gelegentlich Porzellan?“ fragte er sie mit einem Male, ihre Rede unterbrechend. „Ja? Du liebe Zeit, Jochen! Da ist Adelbert. Er macht mir alles nach. Zur Zeit muß ich mich hüten... Später vielleicht wieder“, sagte sie verwundert. Er rückte näher heran, legte seine Hand auf ihr entblößtes Knie. Sie sah mit großen Augen hin, ließ es aber geschehen. „Sag mal, Gerti, wie du das so schildest — das mit Elinor, da kommt mir das beinahe so vor... Also sag mal ehrlich, Kind — die anonymen Briefe, die kamen also wohl von dir?“ „Anonyme Briefe? Was für Briefe?“ sagte Gerti und rückte von ihm ab. „Die Briefe, durch die wir's erfuhren — das mit Elinor... Wenn du es wirklich gemacht hast, sag's nur ruhig — Grundlage für weitere Verhandlungen!“ „Anonyme Briefe?“ wiederholte Gerti und wurde unter der Bräune ihrer Haut blaß. „Ich weiß von keinen. Würde mich auch niemals mit so was beschmutzen. Wie kommst du darauf?“ „Na, Gerti, so ganz gleichgültig bin ich dir doch nie gewesen!“ „Gewiß nicht! Aber jetzt kommst du mir ganz komisch vor!“ Sie stand auf. Er erhob sich ebenfalls. Sie sahen sich fest in die Augen. Sie bemerkte ein unruhiges Zittern in den seinen. „Also, wenn ich dir jetzt sagte: Gerti, ich bin frei, du gehörst mir. Hier, meine Hand! Würdest du sie nehmen?“ „Ja?“ „Tu dich nicht so kindisch, Kleine. Ob du meine Frau werden möchtest, frage ich dich. Schließlich: wenn man einen Mann und seine Braut entzweit, so hat man doch eine Absicht dabei.“ „Jochen!“ „Na also, wir verstehen uns?“ sagte er und hielt ihr gönnerhaft die Rechte hin. „Jochen, was ist aus dir geworden!“ sagte Gerti entsetzt. „Ich — ich habe dich doch nicht mit deiner Braut auseinandergebracht! Du hast mir leid getan. Ich habe mich gefreut, daß du sie rechtzeitig erkannt hast. Aber ich — ich hätte doch niemals...“ Er lachte besserwissend. „Kleine gewöhnliche Kröte!“ Und mit einem Male hatte er sie im Arm und versuchte, sie zu küssen. Mit gewandter Kraft rang sich Gerti los. Aber er hielt sie eisern. „Tu dich nicht! Gesetze... Dann sollst du auch meine liebe kleine Braut werden.“

„Bist du verrückt? Laß mich los! Ich danke für dich! Deine Elinor hat dich gründlich verdorben.“ „So? Bistest du? Eine Luze sollst du mir aber doch zahlen.“ Er suchte nach ihrem Munde. Sie rang heftig mit ihm. Aber seine Kraft war die größere. „Zum Donnerwetter, was sind das für Moden!“ Eine harte Faust schleuderte Jochen zur Seite. „Fräulein Gerti, entschuldigen Sie...“ Gerti, atemlos, stand hoch aufgerichtet da. „O psui!“ sagte sie entsetzt. Doktor Herberding streckte ihr beide Hände entgegen. „Daß Ihnen das in meinem Hause passieren mußte!“ „Daß Jochen sich so verändert hat!“ machte Gerti verwundert. „Dieses verdammte Frauenzimmer...“ Gerti nickte verständnisvoll. „Ich habe hier also nichts mehr zu suchen?“ sagte ironisch Jochen. „Die Herrschaften verstehen sich ja vorzüglich miteinander!“ „Mit dir, mein Sohn, hernach ein ernstes Wort! Sie, liebe Gerti, darf ich hinausbegleiten?“ Gerti nahm die Sache nicht tragisch. „Er bildet sich ein, ich hätte ihm anonyme Briefe geschrieben“, sagte sie abwendend. Doktor Herberding schüttelte den Kopf. „Was mache ich mit dem Jungen?“ Gerti wußte keinen Rat. „Fragen Sie einmal meinen Papa!“ schlug sie ernsthaft vor. Herberding mußte lächeln. „Vielleicht!“ sagte er belustigt. An der Gutsgränze schüttelte er Gerti die Hand. „Wir bleiben gute Freunde?“ fragte er sie. „Selbstverständlich! Jochen ist ja zu dumm.“ Sie lief leicht davon. Herberding sah ihr einen Augenblick nach. Warme Freude strömte durch sein Herz. Neue deutsche Jugend!, dachte er... Unsentimental und lebensnah. Nicht im geringsten prüde. Und eben deshalb so völlig rein. Nimmt sich selbst nicht zu wichtig, und steigt eben darum über Minderwertiges. Wenn sie doch alle wären wie du, kleine tapfere Gerti... Das junge Mädchen sah sich nicht mehr um. Jetzt, wo sie allein war, kam einen Augenblick etwas wie Ekel und Trauer über sie. Aber der strahlende Sonnenschein, die grüngoldenen Blätter, der heiter spielende Wind und die zwitschernden Vögel, ja, selbst die Käser und schwirrenden Mäden versuchten, sie zu überreden, das Geidehene abzuschütteln und an ihre vielen Pflichten und Aufgaben zu denken, die sie riefen und erfüllten. (Fortsetzung folgt.)

Turnen / Spiel / Sport

Wer siegt diesmal?

ATV, Dippoldiswalde — Lo. Brand-Erbisdorf.
Wohl die interessanteste Paarung in der Dresdner 1. Fußballklasse ist die Auseinandersetzung beider Mannschaften am Sonntag in Dippoldiswalde. Trotz geschwächter Mannschaft, aber mit starkem kämpferischen Einsatz bereitete der ATV den Brandern zur Himmelfahrt auf deren Platz eine nicht erwartete 4:2-Niederlage. Diesmal will Brand es wissen. Es liegt am ATV, ob dieses Vorhaben gelingt. Zur Pfingstreife vertrat der ATV, vor allem im Spiel gegen „Lura“, die schwarz-weißen Farben gut. Brand-Erbisdorf sowie der ATV, bringen zu dem Großkampf am Sonntag ziemlich starke Mannschaften ins Feld. Anstoß 16 Uhr.

Beim ATV spielt:

	Wolf	Welske	Wolft
	Müller	Schubert	
Rohmer	Böhme	Mattha	Winkler
	Görner		Rother

ATV, Dippoldiswalde 2 — Lo. Brand-Erbisdorf 2.
Hier hat der ATV eine 2:5-Niederlage von der Himmelfahrt, die mit starkem Erfolg (u. a. schloß der Torhüter) eingeleitet werden mußte, wieder gutzumachen. Die Aussichten für die ATV-Reserve zum Rückspiel am Sonntag sind nicht schlecht. Anstoß 14,30 Uhr.

ATV, Dippoldiswalde 3 — Deutsche Mäkkerschule.
Beide Mannschaften tragen ein Trainingspiel aus. In den Reihen der Schüler sind gute Kräfte. Anstoß 9,30 Uhr.

Autorenrennen Berlin-Rom

Deutsch-italienische Zusammenarbeit im Kraftfahrtsport. Korpsführer Hübnlein benutzte seinen Aufenthalt in Triest und Rom, um mit dem Präsidenten der Obersten Italienischen Sportkommission Vereinbarungen über eine engere deutsch-italienische Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Kraftfahrtsports zu treffen. Diese Abmachungen lauten in folgender Vereinbarung ihren Niederschlag:

Deutschland und Italien sind heute die alleinigen Träger des großen Automobilrennsports; sie verpflichten sich daher in allen grundsätzlichen Fragen auf diesem Gebiet zu enger Zusammenarbeit. Die deutsch-italienische Zusammenarbeit im Kraftfahrtsport soll in einer jährlich stattfindenden „Ohne-Pall-Geschwindigkeitsfahrt“ für Touren- und Sportwagen zwischen Berlin und Rom ihren sichtbaren Ausdruck finden. Diese Veranstaltung wird erstmalig, und zwar als Fahrt „Berlin-Rom“ im Jahre 1938 durchgeführt. Ihre Organisation führt Deutschland durch. Im Jahre 1939 folgt die Fahrt „Rom-Berlin“, deren Organisation in Händen Italiens liegt.

Die Durchführung der Veranstaltungen erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem österreichischen Automobilclub.

Deutsche Ringerflüge in Paris. In Paris begannen die Europameisterschaften im griechisch-römischen Stil der Amateurringer. Die Deutschen konnten bereits am ersten Tage die Siege in den leichtesten Klassen erringen. Im Leichtgewicht feierte Weitzart einen Halb Sieg über den Argentinier de Filippo, im Mittelgewicht Schäfer ebenfalls einen Halb Sieg über den Franzosen Jourlin. Im Federgewicht gewann Schwarztopf nach Punkten gegen den Letzen Kundius, und die gleiche Entscheidung erhielt im Bantamgewicht Herberich gegen den Esten Eit.

Neuer Flugrekord Aufermanns. Der junge Essener Friedrich Aufermann hat mit dem Motorflugzeug „Brunau-Motorbubu“ einen zweiten Rekord aufgestellt, nachdem er kürzlich erst eine Höchstleistung im Höhenflug erreicht hat. Mit 20 Litern Betriebsstoff hielt sich Aufermann 3:39 Stunden in der Luft und übertraf damit den bisherigen Rekord seiner Klasse.

Die japanischen Weltflieger wieder in Tokio. Die japanischen Weltflieger trafen mit ihrem Flugzeug „Kamikaze“ wieder in Tokio ein. Sie wurden bei der Landung von Witalgebern des Kaiserhauses, Vertretern der Regierung, der Wehrmacht und vielen Tausenden von Zuschauern, empfangen. Die letzte Flugstrecke Indochina-Formosa-Tokio konnte trotz ungünstiger Witterung bei Regen und Sturm glücklich überwunden werden. Der Flug stellt eine außerordentliche Leistung dar.

Riesenschießenschießen für die englische Armee. In Lancashire gehen drei große englische Privatfirmen im Auftrag des britischen Kriegsamtens daran, das erste der geplanten vier neuen Riesenschießenschießen für die englische Armee zu bauen. Die bisherigen größeren Schießenschießen liegen in Woolwich, sind dort jedoch gegen Luftangriffe kaum geschützt. Die Baukosten für jene neuen Schießenschießen werden Stück für Stück auf rund 6 000 000 Pfund Sterling geschätzt. Alle Gebäude, die zu dem neuen Schießenschießen gehören, werden nach einem streng geheimgehaltenen System aufgebaut. Man will den Munitionsbearbeitern ein Maximum an Sicherheit geben — selbst wenn ein Massenangriff durch Bombenflugzeuge erfolgen sollte. Das ganze Arsenal wird in 500 Einzelgebäude aufgeteilt, die sämtlich voneinander unab-



Deutsche Auswahl siegt über Engländer Fußballweiser.

Vor dem Tor der englischen Reichsarmee Manchester City im Olympiastadion. Der Torwart Swift, besonders in der zweiten Halbzeit hart bedrängt, fängt einen Ball ab. Die deutsche Auswahl errang einen verdienten 3:2-Sieg über die seit fünf Monaten ungegeschlagenen Engländer.

Weltbild (M).

hängig sind und recht dünne Hände haben, so daß bei einer Explosion niemals allzu schwerer Schaden angerichtet werden kann, jedenfalls aber niemals ein Nachbargebäude gleichfalls zur Explosion gebracht werden könnte. Man rechnet offenbar mit einer sehr hohen Belegschaft. Denn man geht jetzt schon dazu über, eine Riesenfantine für 3000 Personen zu errichten und außerdem acht kleinere Kantinen, die auf den ganzen Platz verteilt sind. Die übrigen vorgesehenen Arene werden nach Bridgend, Irvine und Hereford gelegt werden. Wenn auch im eigentlichen Bauprogramm vorgesehen ist, jene Arene bis 1939 fertigzustellen, glaubt man doch, daß sich eine bedeutende Verkürzung der genannten Bauzeiten leicht erreichen läßt.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. Die Ablieferungen aus der Landwirtschaft an Brotgetreide gehen nur noch spärlich ein. Ein größerer Teil Mühlen ist bei Roggen bereits auf die Zuteilungen durch die RFG angewiesen, während in Weizen die vorhandenen Restbestände noch vermahlen werden können. Ohne jedes Angebot war in der Berichtswoche die Futtermittel-Seite der Rüdlichen Pferdehalter und besonders auch der Körnermischfutterbetriebe besteht in Futterhafer dringende Nachfrage. Industriegetreide aller Art war ohne jegliches Geschäft. Roggenmehl hatte ruhiges Bedarfsgehalt im Rahmen der zulässigen Vorratshaltung. Auch in Weizenmehl bewegte sich der Absatz in den normalen Bahnen. Allem Anschein nach haben sich die Käufer an die Verarbeitung der Tappe 1938 gewöhnt, so diese jetzt etwas mehr gefragt ist. Das Angebot in Roggenkleie ist weiterhin zurückgegangen, ebenso haben die Forderungen nach Zuteilungen von Weizenkleie zugenommen. Weizenmehl wurde nur in verschwindenden Mengen in den Handel gebracht. In wertvollen Zuckerschmelzen konnte die etwas regere Nachfrage im allgemeinen nach aus den vorhandenen Lagerbeständen befriedigt werden, während Todeckerschmelzen sich weiterhin verknappt haben. Starke Nachfrage besteht unbeeinträchtigt nach einwertigen Futtermitteln, insbesondere Kolofolien. Die noch im Handel befindlichen kleinen Mengen Milchleistungsfutter werden sehr gern aufgenommen. Mit Einsetzen der Sommerfütterung dürfte sich die Nachfrage nach diesen Futtermitteln etwas verringern. Besonders gelobt bleibt Kartoffelfutter, in denen größere Zuteilungen vor allem für die Schafmast dringend erwünscht sind. Raufutter ist bei wenig Angebot gut gefragt.

Wirtschaft. Die Beschäftigung der Rindermärkte lag im Vergleich zur Vorwoche an allen Märkten wesentlich höher. Die über das Kontingent hinaus aufgetriebenen Tiere wurden anlässlich des höheren Bedarfes zum Pfingstfest abgegeben. In der Preisbildung hat sich fast nichts verändert. Gute Qualitäten und in der Hauptlage Ochsen, Bullen und Färsen erreichten wiederum überall die obere Grenze der festgesetzten Höchstpreise. Kühe wurden innerhalb der gültigen Höchstpreisspannen in den einzelnen Schlachtwerkstätten gehandelt. Auch auf den Käufersmärkten war eine wesentliche Steigerung der Zufuhren festzustellen. Die aufgetriebenen Tiere konnten mit Rücksicht auf den erhöhten Festbedarf abgesetzt werden. Trotz der starken Beschäftigung sind wesentliche Veränderungen in der Preisbildung nicht festzustellen. Die Beschäftigung der Schafmärkte war überall dem Bedarf angepasst, teilweise verblieb geringere Ueberbestand. An Schweinen war ein Auftrieb von 17 500 Stück festzustellen, womit gegenüber der Vorwoche eine weitere Steigerung von 2700 Tieren erreicht wurde. In der Qualität gehörten sie hauptsächlich den mittleren Schlachtwerkstätten an und wurden zu Festpreisen verteilt.

Milchwirtschaft. In der Berichtswoche wies die Milchlieferung eine Erhöhung auf. Der Trinktinkabstand war fast gesteigert. Infolgedessen war die Buttererzeugung niedriger als in der Vorwoche. Die Buttererzeugung der Großverarbeiter erhöhte sich um die Sonderzuweisungen der Reichsstelle. Der Absatz entsprach dem erhöhten Eingang. Außer in Hartkäse war der Absatz in allen anderen Käsesorten für die Jahreszeit völlig unzureichend. Die Preise sind unbeeinträchtigt.

Kartoffelwirtschaft. In Speisekartoffeln hat sich das Angebot gegenüber der Vorwoche nicht geändert. Jedoch besteht noch weiterhin aus Süd- und Westdeutschland starke Nachfrage nach südlischen Speisekartoffeln. Auch in Futterkartoffeln hat das Ueberangebot weiter angehalten. In Fabrikkartoffeln besteht wenig Angebot, die Fabriken arbeiten fast ausschließlich auf Lohnrodung.

Eierwirtschaft. Wegen des Festes bestand sehr rege Nachfrage, die vor allem mit Hilfe von Zuteilungen überwiegend ausländischer Ware auch fast vollständig befriedigt werden konnte. Lagerbildung war allerdings nicht möglich, doch trat durch reichliche Zuteilung nach dem Fest keine Störung in der Bedarfsdeckung ein. Die südlischen Anlieferungen sind von untergeordneter Bedeutung.

Gartenbauwirtschaft. Mit Kernobst und Südfrüchten war der Markt nur mäßig beschickt. Lediglich Zitronen fanden genügend zur Verfügung. Salat wurde auf sämtlichen südlischen Märkten in großen Mengen angeboten und gut abgesetzt. Infolge günstiger Wachstumsbedingungen wurde der Leipziger Markt ausschließlich von dem dortigen Bezirk beliefert, so daß eine teilweise Entlastung des Dresdner Marktes nur durch Chemnitz erfolgen konnte. Die überschüssigen Mengen wurden nach Berlin weitergeleitet, doch macht sich hierbei vor allem die mangelhafte Verpackung preisdrückend bemerkbar. Im Ueberfluß waren weiterhin Radieschen und Abbarber angeboten. Die zunächst normale Nachfrage nach Spargel erlebte kurz vor dem Fest eine derartige Steigerung, daß vorübergehend Mangel nicht überall vermieden werden konnte. Nach dem Fest ist die Versorgung wieder ausgeglichen. Tomaten und Gurken waren zwar knapp, doch konnte der Bedarf überall gedeckt werden.

Leitpruch für 24. Mai

Unser Sozialismus ist kein Mittel. Wir wollen nicht mit leiden, sondern wir wollen diese Menschen, die schwach und gebrochen sind, wieder aufrichten, Kraft unseres Glaubens, unserer Lebenskraft und anderer Lebensfreude.
Dr. Robert Ley

25. Mai.

Sonne: M.: 3.51, U.: 20.03; Mond: M.: 3.40, U.: 20.30
015: Grundsteinlegung des Straßburger Münsters. — 1814: Der preussische General Albrecht v. Bredow in Briesen in der Mark geb. (gest. 1890). — 1932: Der Admiral Franz v. Sippel in Altona gest. (geb. 1863).

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Zu Beginn der Berliner Aktienbörse waren die Kurse nicht einheitlich, doch war die Grundstimmung widerstandsfähig. Das Geschäft blieb mit wenigen Ausnahmen sehr ruhig. Anleihehochwerte lagen ziemlich unregelmäßig. Leichte Rückgänge führten Bremer Hölle und Wasserwerke Selterschen. Dagegen konnten Reichsbankanteile und Dortmund Union leicht anziehen. Farbenaktie vorübergehend fester. Am Markt der festverzinslichen Werte war die Tendenz ebenfalls nicht ganz einheitlich. Umschuldungsanleihe war mit 94,5 etwas erhöht. Mittelbankanteile und Reichsbahnvorzugsaktien leicht ermäßigt.

Am Geldmarkt gingen die Sätze für Monatsgeld bei der zunehmenden flüssigen Lage auf 2,37 bis 2,62 zurück.
Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,03 (Geld) 42,11 (Brief), dan. Krone 54,98 55,10, engl. Pfund 12,315 12,345, franz. Franc 11,12 11,14, holl. Gulden 136,99 137,27, ital. Lira 13,09 13,11, nord. Krone 61,89 62,01, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 63,50 63,62, Schweiz. Franken 57,00 57,12, span. Peseta 16,98 17,02, tschech. Krone 8,661, 8,679, amer. Dollar 2,493 2,497.

Ämtlicher Großmarkt

für Getreide- und Futtermittel zu Berlin.

Zu Brotgetreide konnten infolge fehlenden Angebotes Umsätze nicht mehr getätigt werden. Weizenmehl wurde in allen drei Typen begehrt, in Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Maismehl fand ebenfalls Abnehmer. Futterhafer und Futtergetreide wurden dem hiesigen Platz nicht zugeführt. In Industriegetreide fehlte ebenfalls Angebot.

Schlachtviehmarkt. Berlin, 21. Mai. Auftrieb: 2193 Rinder (darunter 451 Ochsen, 527 Bullen, 1048 Kühe, 167 Färsen), 1930 Mäuler, 4415 Schafe, 15 285 Schweine, 26 Flegeln. Verkauf: Rinder zugeteilt, Ausflüchter über Notiz, Mäuler verteilt, Schafe glatt, Schweine verteilt. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. 44, 2. 40, 3. 35; Bullen: 1. 42, 2. 38, 3. 33; Kühe: 1. 42, 2. 38, 3. 32, 4. 20-24; Färsen: 1. 43, 2. 39, 3. 34; Mäuler: 1. 74-78, 2. 63, 3. 57, 4. 48, 5. 35-38; Lämmer und Hammel: 1. 53, 2. 46-52, 3. 40-45, 4. 28-37; Schafe: 1. 38-40, 2. 33-37, 3. 23-31; Schweine: 1. 50, 2. 50, 3. 50, 4. 49, 5. 46; Sauen: 1. 50, 2. 48, 3. 48.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide- u. Futtermittel

Dresden, 21. Mai

	7. 5.	21. 5.
Weizen, südlischer, 76/77	gefragt	gefragt
fr. Dresden	207	207
Festpreis		
V	199	199
VII	201	201
VIII	202	202
IX	203	203
Roggen, südlischer, 71/73	gefragt	gefragt
fr. Dresden	177	177
Festpreis		
VIII	166	166
XII	170	170
XIV	172	172
XV	173	173
Futtergetreide	o. Angeb.	o. Angeb.
geheißener Erzeugerpreis		
VII	175	175
IX	180	180
Futterhafer	gefragt	gefragt
geheißener Erzeugerpreis		
VII	164	164
XI	169	169
Weizenmehl	festig	festig
Typ 812	29,40	29,40
IV, V, VII, VIII, IX	29,40	29,40
Roggenmehl	festig	festig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	festig	festig
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt	gefragt
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
"	13,82	13,82
Maiskorn	9,30	9,30
Trockenschrot	12,51	12,51
Jucherschrot	34,40	34,40
Erbsen, zur Saat	33-35	33-35
Wicken, zur Saat	32-34	32-34
Rothklee, ausländischer	158-164	158-164
Rothklee, deutscher	167-171	167-171
Inkarnatklee, ung., zur Saat	64-66	64-66
Weizenstroh, drabstgepreßt	3,00-3,20	3,00-3,20
Weizenstroh, bindfadengepreßt	2,80	2,80
Roggenstroh, drabstgepreßt	3,20-3,40	3,20-3,40
Roggenstroh, bindfadengepreßt	2,80	2,80
Gerststroh, drabstgepreßt	2,80	2,80
Gerststroh, bindfadengepreßt	2,50	2,50
Haferstroh u. Bindfadengepreßt, ruhig	2,40-2,80	2,40-2,80
Heu, gesund, trocken, neuer Ernte	5,10-5,60	5,10-5,60
Heu, gutes, trocken, neuer Ernte	5,60-6,10	5,60-6,10

Der Sohn des Korsen

Tragisches Schicksal im Schatten einer Kaiserkrone
Erzählt von Edmund Th. Kauer

Der König von Rom wird geboren

Nicht sofort nach der Scheidung von Josephine taucht bei Napoleon das Wiener Heiratsprojekt auf. Napoleons Idee ist in diesem Jahr 1809: Freundschaft mit Rußland. Er will sich mit dem Zaren in die Welt teilen. So soll das alte Österreich wiedererstehen — er, Napoleon, Kaiser des Westens, Erbe des Lateinerstaates, den deutsche Könige durch ein Jahrtausend mit deutschem Blut trant. Der Zar Kaiser des Ostens, Nachfahr des alten Byzantinischen Reiches.

Damals taucht ein seltsamer Gedanke in Napoleon auf. Seit Jahrhunderten haben die erstgeborenen Söhne der deutschen Kaiser den Titel geführt: „König von Rom“. 1805 ist das tausendjährige Reich versunken. Jetzt wird sein Erstgeborener König von Rom heißen!

Er sendet seine Brautwerber nach Sankt Petersburg. Sie sollen ihm eine Großfürstin freien, am liebsten die vierzehnjährige Schwester des Zaren. Aber am russischen Hof sagt man nicht nein ... und auch nicht ja. Man zieht die Sache in die Länge.

Das ist der Moment, in dem die Oesterreicher auftauchen. Ein Bündnis zwischen Napoleon und dem Zaren, durch Familienbände gefestigt: das wäre das Ende. Zwischen diesen Mühlensteinen würde Oesterreich zerrieben werden.

Wer als erster das Stichwort gab, ist nie geklärt worden. Nachher, als alles vorbei war, hat es begrifflicher Weise keiner sein wollen. Kaiser Franz schrieb am 12. März 1810 an seinen neuen, so willkommenen und doch so verhassten Schwiegersohn: „Ich will der erste sein, Ew. Majestät zu dem Ereignis zu beaufwünschen, das Sie gewünscht haben.“

Einziges Mittel zur Erhaltung Oesterreichs

Schon im Herbst 1809, noch vor dem Friedensschluß, hat man sich jedenfalls in Wien mit dem Gedanken beschäftigt, Napoleon durch eine Ehe an Habsburg zu binden. Ein Memorandum von unbekannter Hand, das im Wiener Staatsarchiv liegt, nennt das „das einzige Mittel zur Erhaltung Oesterreichs“.

Und die Braut? Die Braut ist ein zu hoch aufgeschossenes, sehr mageres, etwas schlafiges Mädchen, ausgewachsen in der Treibhausluft der kaiserlichen Schlösser. Kein kühler, kein gefunder Windhauch ist durch die seidenden Vorhänge zu ihr gedrungen. Sie ist sehr fromm, fast bigott. Dem Vater mit kindlicher, fast slavischer Unterwürfigkeit ergeben. Von der Welt ringsum weiß sie nur, daß die Zeiten sehr schwer sind, daß der Antichrist in der Gestalt Napoleons das gute Oesterreich haßt und verfolgt.

Ihre Bildung ist mittelmäßig. Sie spielt ein wenig Klavier, sie parliert ziemlich erträglich Französisch. Eine höhere Tochter. Sie liebt Handarbeiten. Am lustigsten ist sie, wenn sie auf dem Lande lebt, in die Schloßküche geht, den Mädchen beim Gebäckbacken oder Strudelteigausziehen hilft und dabei dem harmlosen Geklapper lauscht.

Eines Tages, um die Mitte Januar, erfährt sie, daß Napoleon eine junge Erzherzogin heiraten wird.

Das scheint ihr unförmig und schrecklich. Aber sie ist nicht gewöhnt, sich Gedanken zu machen. Was der Vater und Metternich bestimmen, wird gut sein. Die Arme, die den „Menschenfresser“, heiraten soll, tut ihr im voraus leid.

Und dann, wieder einige Tage später, steht sie vor der tränenüberströmten Kaiserin. Will sie trösten. Vielleicht ... solche Dinge sagt man, wenn man trösten will. Vielleicht ist er gar nicht so gräßlich. Wenn er sie heiraten will, wird er gut zu ihr sein.

Warum schluchzt die Kaiserin nur noch mehr? Warum bringt sie kein Wort hervor?!

„Wenn dadurch verhindert wird“, beruhigt Marie Louise, „daß er wieder nach Wien kommt ... wenn wieder Frieden wird ...“

Friede ist ein so köstliches Wort, ein Zaubervort. Aber diesmal wirkt es nicht auf die Kaiserin.

Und plötzlich wird Marie Louise totenblau. „Mutter — es soll doch nicht —“

Die Kaiserin wagt nicht sie anzusehen. Sie sieht nur ...

„Ich — ich sein ...?“

Der Antichrist — der Dämon streckt, Gespenst qualvoller Mächte der Geflüchteten, seine mit Klauen geschärften Finger nach ihr, nach ihr, aus ...

„Mutter ... das kann doch nicht wahr sein ... das kann der ... Vater nicht wollen ...“

Der päpstliche Nuntius muß zu Hilfe gerufen werden. Er redet auf das stumme, reglose Mädchen ein. Er vermutet religiöse Bedenken, die er zerstreuen will. Er begreift schließlich, daß man dem Kinde zu lange vom Schwarzen Mann erzählt hat, um ihm jetzt zu befehlen, den Schwarzen Mann zu lieben.

Aber es kommt ja nicht auf Liebe an. Diese Ehe ist die Forderung der Staatsräson. Oesterreich will sie, um sich zu retten. Es braucht den Frieden, um tausend Wunden zu heilen. Napoleon will sie, um sein verteuft junges Blut mit dem neunhundertjährigen Habsburgerblut zu mischen.

Zwei Mächte, eine strahlend gigantische und eine, die verzweifelt ringt, um nicht zu versinken, sind einsig. Es ist ganz, ganz gleichgültig, ob das Mädchen Marie Louise Angst hat.

Es tut nichts, daß sie am Morgen des 11. März um halb sechs Uhr in der Augustinerkirche fast ebenso blaß neben dem Stellvertreter des Bräutigams — es ist wirklich Karl, der Sieger von Aspern! — steht, fast so weih-

wie ihr Kleid. Daß sie in Sankt Pölten, wo sie am 13. von den Eltern Abschied nimmt, eine Stunde am Hals des Vaters hängt, die Arme krampfhaft verschlungen.

Am Nachmittag des 16. ist sie mit ihrem Gefolge in Braunau. Man hat dort eigens in siebender Hast einen Pavillon aufgebaut, und hier, am Junifer — jenseits des Flusses ist nicht mehr Oesterreich — übergeben die Begleiter sie der Obhut der Franzosen. Der Fürst de Neuchâtel ist jetzt Reichsmarschall. Und eine der drei grauen Schwestern, die Königin Karoline, ist bis Braunau mitgekommen.



Aufnahme: Historischer Bilderdienst — M. Kaiserin Marie Louise von Frankreich, Gattin Napoleons I., mit ihrem Sohn, dem König von Rom. (Nach einem zeitgenössischen Gemälde.)

Ein Kaiser lernt tanzen

Napoleon, nun seiner Heirat sicher, benimmt sich wie ein Junge.

Er bestellt, sonst gleichgültig gegen Kleider, den Schneider und macht viel Aufgebens davon, daß seine neuen Anzüge sitzen.

Er nimmt Tanzstunden und lernt den Wiener Walzer. In den Tuilerien schmunzeln die Latzain. Der Mann, der Europas Fürsten tanzen lehrte, hat jetzt seine liebe Mühe, im Takt zu bleiben.

Abgemacht, bis ins Kleinste durchdacht, ist der feierliche Empfang in Paris. Plötzlich aber hält der Kaiser das Wort nicht aus. Er wirft sich, nur von seinem Liebling Murat begleitet, in eine Kalesche und fährt Marie Louise entgegen. Der Kutscher muß das Infanterie-Regiment Napoleon und Murat, König von Neapel, sind zwei Ordonnanzoffiziere, nichts weiter.

Neugierde? Oder Liebe? Liebe vor dem ersten Blick? Es ist nicht ... Liebe.

Er muß einen Sohn haben. Brutal hat er es später ausgesprochen: Ich heirate eine Mutter. (Sein Wort war größer.) Auf der Fahrt benimmt er sich trotzdem wie ein verklebter Narr. Endlich, in einem Dörschen namens Courcelles, begegnen sie einem Vorreiter. Die Wagen der kaiserlichen Eskorte folgen in kurzem Abstand. Es werden endlose zehn Minuten. Napoleon ist außer sich. Diese Ueberraschung ist nicht im geringsten hoffähig, aber durchaus sein Geschmach.

Jetzt fahren die Wagen ein. Als Napoleon auf den der Kaiserin zuweilt, springt der Kutscher, der ihn erkennt, vom Bod, reißt den Wagen auf und meldet mit schmerzender Stimme:

„Der Kaiser! Und Napoleon zischt wütend: „Ausch, Idiot!“ Diese Worte „Ausch, Idiot!“ sind die ersten, die Marie Louise, Erzherzogin von Oesterreich und Kaiserin der Franzosen, aus dem Munde ihres Gatten hört ...

Sie ist wie betäubt. Sie hat die Augen geschlossen. Jetzt muß das Ungeheuer näher kommen ... der Menschenfresser. Sie bleibt still. Sie fühlt, wie er sie anstarrt. So prüft der Sieger seine Beute.

Karoline redet irgend etwas auf sie ein. Dann steigt sie aus, überläßt dem Bruder den Platz. Der hat die alternden Hände des Mädchens genommen.

Er weiß nicht recht, was er sagen soll. So fragt er nach dem Vater. Sie stammelt eine Antwort. Zum erstenmal sieht sie ihn an. Er hat eine breite Stirn, eine bräun-

liche Haut, große, sehr sprechende Augen. Er ist hübsch. Es ist so schwer zu antworten. Sie hat sonst ganz erträglich französisch gesprochen. Jetzt verhaspeln sich ihr die Worte. Sie fühlt selber, daß ihr Französisch lächerlich klingt.

Kaiserin der Franzosen ... Er hält ihre Hände in den seinen.

Auf seine Frage nach Erzherzog Karl antwortet sie schon freier. Es ist seltsam. Er spricht von Karl, als ob Karl nicht vor acht Monaten bei Wagram eine Armee gegen ihn geführt hätte. Zwanzigtausend tote deckten das Feld, und nun fragt Napoleon nach Karl, wie man nach seinem Vetter fragt, der ein netter Kerl ist und dem man gut leiden mag.

Dann beugt er sich aus dem Fenster, brüllt: „Nach Compiègne — Rasch!“ Diesmal klingt die Stimme ganz anders. Diesmal ist Trompetenschall darin ... und Welterschreck.

Wir haben einen Jungen

Die nächsten Monate sind Glück und Erwartung. Es sieht wirklich aus, als ob die junge Erzherzogin der Welt den Frieden gebracht hätte. Der Kaiser fährt selten aus, fast nie ohne sie. Er vernachlässigt die Staatsgeschäfte. Die großen Truppenrevuen werden nur mehr von den Marschällen abgenommen.

Es ist ein kleines Jdöl, und sie glaubt daran. Sie ist nicht zäh, nicht schwierig. Sie hat früher ihrer Mutter geglaubt, daß dieser Mann der Teufel ist. Jetzt glaubt sie ihm, dem Rasstosen, der über Europa hinwegsetzt, daß „er sich immer schon nach einem Heim gesehnt hat“.

April. Mai. Juni. Sie fühlt seine Unruhe. Dann, endlich, Anfang Juli, hat sie die Gewißheit.

Geheimnisvoll ist die Sicherheit, mit der Napoleon von nun an vom „König von Rom“ spricht. Er bestellt eine Wiege, ein wahres Wunderwerk dieses Stils, der später Empirestil getauft wurde. Er läßt dem Ungeborenen durch einen Senatsbeschluß formell den Titel „König von Rom“ zuerkennen.

Er wird Napoleon II. Franz Joseph Karl heißen. In ihm soll das neunhundertjährige Habsburgerblut einmünden und das ach so junge Bonaparteblut.

In Spanien wütet der Krieg. Er überläßt ihn den Marschällen. Die Freundschaft mit Rußland geht in die Brüche. Es waren Tage, die sein ganzes Wesen zu wandeln schienen: der 18., 19. und 20. März 1811.

Dann, am Morgen des 20., gegen sechs Uhr, bestellt Napoleon sich ein heißes Bad. Sehr heiße Bäder, in denen sein bereits etwas torpenter Körper brennrot anläuft, sieht er sehr, sie machen ihn müde, bringen seine stets überempfindlichen Nerven zur Ruhe.

Der Kaiser sitzt schon in der Wanne, als lebhaft an die Tür geklopft wird. Er läßt Dubois, den zweiten von den beiden Ärzten der Kaiserin, eintreten.

„Sire ... ich bin außer mir ... es besteht höchste Gefahr für Mutter und Kind ...“

Napoleon unterdrückt einen Ausruf. In solchen Augenblicken wird er eifern ruhig.

„Was würden Sie im gleichen Fall tun, Doktor, wenn Sie die Frau eines einfachen Pariser Bürgers zu entbinden hätten?“

Der Arzt zögert keine Sekunde. „Ich würde die Instrumente gebrauchen.“

„Gut. Tun Sie, als ob Sie im Hause eines Krämers aus der rue Saint-Denis wären. Tragen Sie Sorge für Mutter und Kind, und wenn Sie ...“ — jetzt wird der Kaiser jaghaft, es arbeitet in ihm — „wenn Sie beide nicht retten können, so ... erhalten Sie mir die Mutter ...“

Dann trocknet er sich hastig ab, schlüpft in einen Schlafrock. So eilt er an das Bett der Leidenden. Er spricht ihr zu, er hält ihre Hand, und Tränen treten ihm in die Augen, als sie bittet, bei ihr zu bleiben und ihre Hand nicht loszulassen.

„Mut ... meine Liebe“, flüstert er, „Mut —“ und dabei ist er es selbst, der in diesen Minuten Mut braucht wie noch nie in seinem Leben. Er, von den Schlachtfeldern an den Anblick des Massentodes gewöhnt, wird — die Kerzte berichten es — totenblau, er zittert wie Espenlaub, er muß Marie Louises Hand loslassen und wandt hinaus.

Zehn Minuten später meldet ihm Dubois, daß die Mutter gerettet ist, das Kind aber — tot. Der Kaiser schleppt sich zurück an das Bett, Leute, die herbeispringen, müssen ihn stützen.

Die Kerzte untersuchen das Kind. Es ist ein Knabe. Sein Herz schlägt nicht. Im Zimmer ist es totenstill. Man hört kaum den Atem der Leidenden.

Minuten vergehen so ... fünf Minuten, eine Ewigkeit. Immer noch bemühen sich die Kerzte um das Kind. Man frottiert es, schiebt ihm Branntwein ein. Als das nicht hilft, legt man ihm heiße Kompressen auf. Jetzt klingt — ein leises Nöcheln, wie ein Aufschluchzen, von dort herüber. Wieder Stille. Noch einmal dieses Nöcheln, anschwelend zu einem ganz schwachen, langgezogenen Schrei.

Kerzte und Pflegerinnen laufen erregt auf und ab. Nur der Kaiser steht wie eine Statue.

Endlich rührt er sich.

Er wirft einen Blick auf dieses zuckende Stückchen Mensch, das nun doch ins Leben gefunden hat. Dann geht er hinaus.

An der Tür wartet Constant, der Kammerdiener.

„Wir haben einen Jungen“, jubelt der Kaiser auf, „aber er hat sich lange bitten lassen!“

Dann brüllt er der Ordonnanz jene Worte zu, die berühmt geworden sind:

„Meine Paaren und 101 Kanonenschüsse!“

(Fortsetzung folgt)

Ausweispaßiere

Es herrscht oft Unklarheit darüber, wie man sich vor Gericht (Grundbuchamt, Nachlaß- und Vormundschaftsgericht usw.) auszuweisen hat. Wer sich unnötige Laufzeiten, Zeitverlust oder gar Lohnausfall ersparen will, beachte folgendes:

Bei der Beurkundung von Rechtsgeschäften und bei der Beglaubigung von Unterschriften muß sich der Beamte von der Persönlichkeit des Erschienenen Gewißheit verschaffen. Das ist nicht nötig, wenn er dem Beamten bekannt ist. Er kann sich zur Person auch durch eine Amtsperson, wie Gerichtsbeamter, Bürgermeister, Ortsrichter, die sich ihrerseits gehörig ausweisen müssen, dem Beamten vorstellen lassen. Auch eine dem Beamten bekannte Privatperson kann den Erschienenen zur Person vorstellen.

Der weitaus häufigste Fall ist aber, daß sich die Volksgenossen durch Papiere zur Person ausweisen müssen. Aus Ausweispaßiere in diesem Sinn können nur solche angesehen werden, die dem Beamten an Hand eines Lichtbildes, unter Umständen einer Personbeschreibung sowie einer behördlich bestätigten Unterschrift die Möglichkeit geben, die Person einwandfrei festzustellen. Solche Ausweispaßiere sind Reisepaß, Führerschein, Handwerkerkarte, Mitgliedsbuch der Reichskulturkammer, Dienstausweis, Postausweis usw. Oft kommt es vor, daß sich Leute durch Wohnungsmeldebüchlein, Personenstandsunterlagen, Familienstammbücher, Mitgliedskarten von Vereinen usw. zur Person ausweisen wollen. Sie sind erlaubt, wenn der Beamte diese Papiere als unzulänglich zurückweist und die Vornahme der beantragten Rechtshandlung ablehnt. Schnell ist dann das Wort „Schikane“ bei der Hand. Dabei kann der Beamte auf Grund der ihn bindenden Vorschriften und der auf ihn lastenden Verantwortung gar nicht anders handeln. Die Ablehnung dient ja nur der allgemeinen Rechtssicherheit und dem Interesse des einzelnen Volksgenossen. Denn wie leicht können die genannten Papiere abhanden gekommen sein und zu unlauteren Zwecken mißbraucht werden!

Es ist daher jedem, der mit dem Grundbuchamt, dem Nachlaß- und Vormundschaftsgericht usw. zu tun hat dringend anzuraten, sich einen Reisepaß zu verschaffen. Dieser gilt fünf Jahre und kostet nur drei Reichsmark. Diese Ausgabe lohnt sich bestimmt und erspart manchen unnötigen Ärger und Verdruß. Es sei noch darauf hingewiesen, daß Mitgliedsbücher der Partei nach einer Verfügung des Stellvertreters des Führers Behörden gegenüber nicht als Ausweis benutzt werden dürfen.

Amerikanische Zahlen. Selbst die letzte Statistik der USA. verrät, daß alle 45 Minuten tagaus, tagein, jahraus, jahrein in den USA. ein Mord geschieht. Alle 20 Sekunden wird irgendeine Ungeschicklichkeit in Amerika begangen. Die Zahl der schweren Verbrechen ist so groß, daß jeder G-Man deren gleichzeitig mehrere zu behandeln hat. Man hat zur Zeit 6 000 000 Fingerabdrücke registriert. Die Maschinen wurden so weit vervollständigt, daß in 30 Sekunden jeder gewünschte Fingerabdruck hergestellt werden kann. Im Untersuchungsbüro in Washington wird jede Sprache der Welt (abgesehen von den Dialekten) gesprochen.

Rundfunk

Reichsfender Leipzig

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

6.00: Morgenspieler, Reichswetterdienst. — 6.10: Funktunnaufst. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funktunnaufst. — 8.20: Kleine Musik. — 9.55: Wasserstands-meldungen. — 10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 10.45: Sendepause. — 11.50: Heute vor ... Jahren. — 11.55: Zeit und Wetter. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 20.00: Nachrichten. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk.

Sonntag, 23. Mai

6.00: Aus Hamburg: Sinfonkonzert. — 8.00: Aus Dresden: Orgelmusik. Gespielt von Herbert Collum. — 8.30: Wir wandern in den Morgen. (Industriehallplatten.) — 9.00: Das zwölfte Reich der Deutschen. — 9.45: Sendepause. — 10.00: Aus Stuttgart: Morgenspieler der HJ. In eurer Liebe sei eure Tapferkeit und eure Ehre! Es spricht Obergebietsführer Karl Ertz. — 10.30: Wie schön blüht uns der Maien! Der Frauenchor der Hochschule für Lehrerbildung, Leipzig. Friedbert Sammler (Klavier). — 11.15: Kammermusik. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Stadtmusikkorps der Luftwaffe. Hans Bund und sein Orchester. — 14.00: Zeit und Wetter. — 4.05: Die Wiesengrundleute. — 14.40: Deutsche Sprachspiele im Südosten: Das Südländchen. — 15.00: Lieber über Deutschland. Eine Folge nach dem neuen Lieberbuch von Georg Blumensaft. Ausgeführt von der Rundfunkspielerei der HJ. — 15.35: Aus Rammensau bei Bischofsroda: Ausschnitt aus der Rundgebung mäßig des 175. Geburtstages von Johann Gottlieb Fichte. Es spricht Reichsführer Alfred Rosenbergt. — 16.15: Aus Erfurt: Vom Wunderstein ins Taufende! Der dunte Sonntagmorgen. — 18.00: Der Marathonlauf. Erzählung von Carl Hans Bahinger. — 18.20: Dresdener Bilderbogen (1800 bis 1850). — 19.30: Aus Breslau: Handball-Länderspiel Deutschland gegen Oesterreich. 2. Halbzeit. — 20.00: Aus Dresden: Militärmusik. — In der Pause gegen 21.00: Funktbericht von der Geländefahrt der NSKK-Brigade Leipzig. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.30: Lieber aus dem Nachlaß von Hugo Wolf. Horst Günter (Bariton), Gerhard Burger (Klavier). — 23.00 bis 24.00: Vom Deutschlandsfender: Wir bitten um Tanz! Adalbert Lutter Spiel!

Montag, 24. Mai

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Kapelle Franz Haub. — 7.00: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert des Brigademusikregiments des NSKK, Breslau. — 9.30: Erzeugung und Verbrauch. — 9.45: Sendepause. — 10.00: Aus München: Die Burg aus Wachs. Naturkundliches Spiel aus einem Mienenstück von J. Schröder-Julkin. — 12.00: Mittagskonzert. Kapelle Otto Fricke. — 14.15: Musik nach Tisch. (Industriehallplatten.) — 15.00: Wir nehmen ein Hand an. — 15.15: An den Ufern der Röder. — 15.35: Kurzweil am Nachmittag. (Industriehallplatten.) — 16.15: Sendepause. — 17.10: Aus Rötten: Fröhliche Wanderung durch Deutschlands Gauen. Fröhlicher Feierabend im Junters-Wert, Rötten. Ausgeführt von Werksangehörigen. — 18.20: Algermanisches Brautstum. — 18.40: Begegnung mit Dichtern. Buchbericht. — 19.00: Aus Reimar: Singt alle mit! Die HJ. und D.M.-Spielschar des Gebietes 17 (Ehringen). — 19.45: Wie erwerbe ich mein Sportzeug? Die Segelfliegerabzeichen. — 20.10: Aus Leipzig: Richard-Wagner-Abend. Das Leipziger Sinfonieorchester, Kammerfängerin Elisabeth Feuge (Sopran), Kammerfängerin Maria Venz (Sopran), Margarete Krämer-Bergau (Alt), Kam-

merfängerin Lotte Kalf (Tenor), Kammerfänger Hans Herrmann Rifen (Bariton), Walter Gerstlitz, Sprecher. — 22.20: Funktbericht. — 22.30 bis 24.00: Aus Düsseldorf: Nachtmusik aus der Ausstellung „Schaffendes Volk“. Das Große Orchester des Reichsfenders Köln.

Deutschlandsfender

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

6.00: Glockenspiel, Morgenspieler und Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. — 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Wladwansche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Märchen von zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Sonntag, 23. Mai

6.00: Aus Hamburg: Sinfonkonzert. — 8.00: Im Roten Ochsen zu Sassenfeld. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen! Kapelle Hans Joachim Fierke. — 10.00: Boll Ernst die Luft und heiter alle Arbeit! Eine Morgenspieler. — 10.45: Industriehallplatten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasien auf der Welte-Rino-Orgel. Erich Schred-Berger spielt. — 12.00: Aus München: Stadtmusik aus der Feldherrnhalle. Musik eines Infanterieregiments. Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus München: Musik am Mittag. Das Große Unterhaltungssinfonorch. — 14.00: Kinderfunkspiel: Die Gänsehirtin am Brunnen. Märchenstück von Frimtraut Eugin. — 14.30: Maltingen. Spaniens deutsche Mädchen singen in Herden an der Steg. — 15.00: Blasmusik. Blasorchester Carl Wollschach. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungssinfonorch des Deutschlandsfenders. — 17.30: Rätsel der Hansfun. Heitere Hörfolge aus Anni Hansfun Romanen. — 18.00: Schöne Melodien. (Industriehallplatten. Dazwischen um 18.50: Durch die Ostmark. Funktbericht von der ostmärktischen Geländefahrt 1937. — 19.40: Deutschland-Sportwoche. Dazwischen: Unsere Jugend braucht Schwimmbäder! Es spricht Reichssportführer von Tschammer und Osten. — 20.00: Zwei fröhliche Stunden. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30 bis 24.00: Wir bitten um Tanz! Dazu: Fantasien auf der Welte-Rino-Orgel. Erich Schred-Berger spielt. Dazwischen um 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Montag, 24. Mai

6.30: Fröhliche Morgenmusik. Kapelle Otto Dobrindt und Bruno Fricke. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Der Mattenfänger von Hameln. Kinderfunkspiel von Hermann Roth. — 10.30: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Stroh ober Torf. Eine Antwort in Sachen Rohstoffersparnis. Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Leipzig: Musik am Mittag. Die Kapelle Otto Fricke. — 15.15: Industriehallplatten. — 15.40: Was spricht Fritz Reuter ... Plauderei um Bücher. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsfenders. Ursula Ventrodt (Sopran), Kurt Ramin (Friede). In der Pause um 17.00: Anna Zafopoulou singt griechische Lieder. — 18.00: Amerikanische Volkswesen und lustige Geschichten. — 18.30: Land aus Moor und Meer. Neue Bauernbörser im neuen Deutschland. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Ein Frühlingsmärchen. Musikalische Hörfolge von Wilfried Renger. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Kammermusik. Das Jernid-Quartett. — 21.00: Aus Köln: Unterhaltungskonzert. Kleines Orchester des Reichsfenders Köln. — 22.00 bis 24.00: Vom Literaturwessensender Wlgeben: Aus der Welt der Operette. Das Unterhaltungssinfonorch Hans Kallies und Solisten.



Gerti-immer gradeaus!
Roman von Marliese Sonnabend

(37. Fortsetzung.)

Herberding staunte. Elinor Kuge war doch aus erstklassiger Familie. Wie war so etwas möglich?
In einem Augenblick, der ihm geeignet schien, ging er an ihrem Tisch vorüber. Er sah sie an und grüßte kalt. Sie erschrak und war verwirrt. Wortlos ging er hinaus.
Dann fuhr Jochen nach Berlin. Unangemeldet! Seine Auseinandersetzung mit Elinor war kurz.
„Möglich, daß gar nichts dabei ist“, sagte er bescheiden.
„Aber unmöglich, daß ich das ertrage!“
„Krautjunker!“ sagte sie gefäßig.
„Du magst vollkommen in deinem Recht sein. Mißverstehe mich nicht. Ich bin kein Sittensrichter. Aber ich kann nicht aus meiner Haut. Wir passen nicht zusammen!“
Sie zischte spöttische Bemerkungen und erklärte sich „desinteressiert“.
Er legte ihr den Ring auf den Tisch.
Mit seltsam schalem Gefühl im Herzen kehrte er auf sein Gut zurück.
„Das war ein arger Schlag“, sagte er müde zu seinem Vater.
„Besser jetzt, als später. So war die Trennung leicht!“
„Wenn ich nur eins wüßte: wer ist der anonyme Briefschreiber?“
„Darf ich dir sagen, was ich vermute?“
„Ich bitte darum!“
„Ein abgedankter Verehrer ... Einer, der sich an ihr rächen wollte!“
„Möglich!“ machte Jochen. „Ich wüßte es zu aern genau!“
„Wolltest du dich bei ihm bedanken?“
Jochen runzelte ärgerlich die Stirn.
„Ein Schweinehund ist es auf alle Fälle!“
„Nach dir keine Gedanken darüber. Dir hat er wohlgetan!“
Gertis Ankunft hatte genügt, die Grippe der alten Baronin schnell ausheilen zu lassen. Sie gab sich dem Glück, ihren Liebbling bei sich zu haben, reißlos hin.
Andererseits tolerierte sie ein wenig mit Todesgedanken.
„In Schade, daß ich dir Greifenburg nicht vererben kann. Was verstehen Stachs von Landwirtschaft!“ seufzte sie eines Abends. „Ich sorge mich nachts stundenlang ums Gut. Der Adjunkt, gewiß! Aber es ist nie daselbe wie

das Auge des — verständnisvollen — Herrn!“
„Lantelieb, das ist doch einzig deine Schuld!“
„Meine? Aber Gerti!“
„Warum hältst du Stachs immer von hier fern? Gescheiter wäre, sie jögen jetzt schon hierher. Du könntest sie in vielerlei einweisen. Und sie bekämen Interesse und Liebe für Greifenburg. Vernten auch die Leute hier kennen. Das hat seine Schwierigkeiten. Neffenburger und Rheinländer: ein gewaltiger Unterschied!“
„Liebe Zeit, Gerti. Ich hätte vielleicht sonst nicht mehr so viel dagegen. Vorausgesetzt, daß du bei mir bleibst. Aber wo sollten sie wohnen? Es ist doch kaum für mich genug Raum im Schloß!“
„Und die alte Burg? Ist die denn wirklich unbewohnbar?“
„Das grade nicht. Zeitweise ist sie sogar möbliert. Aber ich bin seit Jahren nicht mehr drin gewesen. Sie müßte ganz neu inhand gesetzt werden. Elektrisches Licht müßte gelegt werden. Eine kostspielige Sache!“
„Wenn dir Greifenburg das nicht wert ist!“
„Greifenburg schon. Aber ...“
Die vielen Aber alter Leute zu bekämpfen, war Gertis Spezialität.
Briefe gingen hin und her. Endlich war man miteinander im Reinen.
Zum Herbst sollten die Kölner Stachs nach Greifenburg kommen. Den Sommer über die Burg inhand gesetzt werden.
Gerti war von ihr entzückt gewesen, als sie sie betreten hatte.
Die dicken Mauern, die tiefen Fenster, die riesengroßen Räume ...
Handwerker zogen auf Greifenburg ein.
Gerti war alles in die Hand gelegt worden. Die Arbeit schlug ihr oft über dem Kopf zusammen. Aber das machte ihr grade Spaß.
Tante Abele erstarb beinahe vor Bewunderung. Gerti wehrte alle Lobeserhebungen lachend ab.
„Notwendig, daß Vater da; einmal kommt. Ich werde ja noch richtig eingebildet!“
Frau Klope mit dem kleinen, wilden Adelbert melbete sich auch wieder an. Es war nun schon Tradition, daß sie den Sommer auf Greifenburg verlebten.
Die alte Baronin wollte dem letzten Klope, wie sie den Großneffen nannte, eine Erinnerung an sich ins Leben mitgeben ...
Aus dem Trudel heraus hatte sich Gerti an einem wunderschönen Weihnachtsabend in den Wald gerettet. Eigentlich hatte sie reiten wollen. Aber dann war ihr mehr nach Laufen zumute gewesen.
In ihrem kurzen, kniefreien Reithöschen, ohne Kappe, im Lederjäckchen, lief sie am See entlang.
Der war blank, grün und spiegelglänzend. Kleine, flache Wellen blies der Wind hinein.

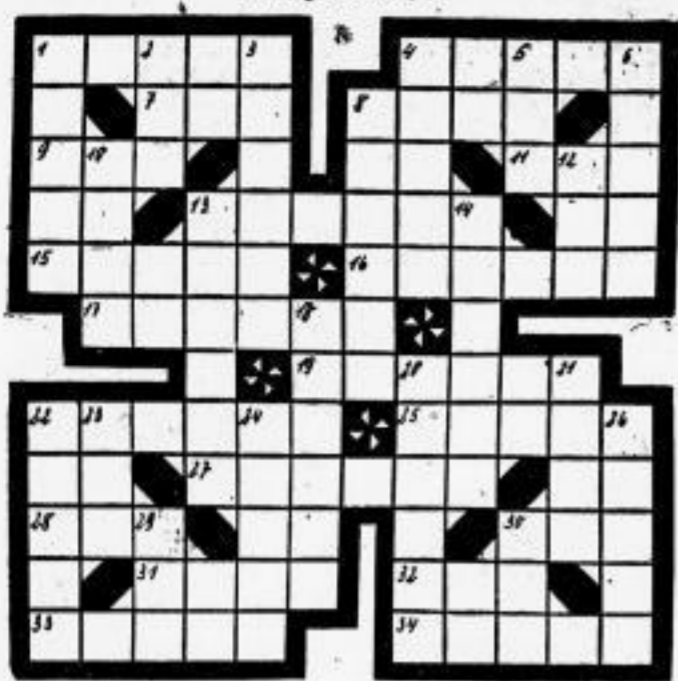
Das frische Land leuchtete sonnendurchglüht. Die Vögel sangen ...
Warme Lebensfreude kam über Gerti. Sie vergaß alles um sich herum ...
Sie lief und sprang über Stod und Stein, und sang dabei aus Herzenslust:
„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus ...“
„Hallo, Gerti!“
„Ranu? Ach du liebe Zeit! Jochen!“
„Wo kommst du her?“
„Frage! Von Greifenburg! Habe ich mich auf euer Gebiet verirrt? Macht ja wohl nix?“
„Nicht das geringste. Scheinst ja sehr bei Laune!“
„Warum soll ich nicht, Jochen? Es geht mir fabelhaft. Nächster Tage kommt Mutter und das Brüderchen!“
„Hast dich abgefunden damit, nicht mehr die Einzige zu sein?“
„Sieh dir Adelbert an — und frage, wieder!“
„Der Baronin?“
„... Geht's gut! Sie unkt zwar immer vom Sterben, aber das tut sie nur, damit die Eltern mich bei ihr lassen. Sie ist recht gesund! Und dein Vater?“
„Ach guter Dinge.“
„Und ...“ Gerti zögerte ein bißchen. „Deine Braut?“
Jochens Gesicht wurde steinern.
„Habt ihr denn nicht gehört?“
„Was?“
„Ich bin nicht mehr verlobt!“
„Jochen!“
„Wir pächten nicht zusammen!“
Gerti schwieg.
„Zur's dir nicht leid?“
„Darf ich offen sein, Jochen?“
„Bitte“, sagte er fleiß.
„Sei froh, daß du sie los bist! Weißt du, ich bin durch Stachs und ihren Kunstsalon heßig geworden. Kunst oder Klisch ... Deine Elinor war klisch. Gemalt und gefärbt. Nobelsache! Ich will nichts dagegen sagen. Wer's mag, der mag's ja wohl mögen. Aber auch inwendig. An der war kein Gefühl echt. Die lauerte immer bloß ... Worauf? Ich weiß nicht! Die vergaß sich niemals selbst. Die war nichts, nichts als Berechnung.“
Jochen sah Gerti zweifelnd an. Er war mißtrauisch geworden.
„Sprachst du nicht Geld? Eiferjucht vielleicht, und doch hatte er das Bedürfnis, sich einmal auszureden. Sie kam ihm vertraut vor wie eben eine Jugendfreundin.
Er war auch nicht blind gegen ihre Frische und herbe Lieblichkeit.
„Komm eben mit herein! Es sind ja keine fünf Minuten. Vater wird sich freuen!“



Zum Zeitvertreib

FOLGE 21
1937

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1. röm. Kaiser, 4. Stechmücke, 7. Brennstoff, 8. Fluß in England, 9. abessinischer Fürstentitel, 11. deutsches Bad, 13. Stadt in Italien, 15. Farbstoff, 16. asiatische Kletterpflanze, 17. Oper von Verdi, 19. Halskrankheit, 22. Sägung, 25. Kusschöner, 27. weiblicher Vorname, 28. Nebenfluß des Arno, 30. span. Küstenfluß, 31. Schweizer Kanton, 32. griech. Buchstabe, 33. Schweizer Kurort, 34. Blume, (s - oe.) — **Senkrecht:** 1. Gartenfrucht, 2. Schiffsal, 3. deutsche Hafenstadt, 4. Vogelbuna, 5. Schiffseite, 6. Speisewürze, 8. Leiterin, 10. Heilpflanze, 12. engl. Insel, 13. Zeitabschnitt, 14. griech. Landschaft, 18. Volksgefamtheit, 20. deutscher Dichter, 21. Nebenfluß des Rheins, 22. Stadt in Italien, 23. Einfahrt, 24. Farbe, 26. Gebäud. 29. finn. Hafenstadt, 30. Niederung.

Rästel.

Ein Vogel ist es, klein und zierlich,
Der unsere Gärten froh belebt,
Und von dir dreißt, doch stets manierlich,
Im Winter seinen Joll erhebt.
Nun merke auf: Ein einzig Zeichen
Seh' vor ihm hin, so wird er pflichtlich klein,
Sein Auge kann ihn kaum erreichen,
So ganz erstaunlich schrumpft er ein.
Der erst die Lüfte stolz durchstog,
Begnügt sich mit der Erde nun,
Doch bleibt sein Fleisch uns auch gewogen
Wie einst der Vogel, will der Kerf nicht ruhen!

Hamstern Sie „Sonne“!

Sonne ist Kraft und Energie. Sie können nicht genug davon in sich aufnehmen! Aber Vorsicht vor Sonnenbrand! Nivea erlaubt Ihnen, in Sonne zu schwelgen, wenn Sie sich vorher gut einreiben.



Doppel-Sinn-Rästel.

Zwölf Wörter, von denen ein jedes doppelte Bedeutung hat, sind zu suchen. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben eine Naturerscheinung der gegenwärtigen Zeit. Die Wörter bedeuten: 1. Dichterische Bezeichnung für Adler — Fluß in der Schweiz; 2. Land — Burg; 3. Winterliche Naturerscheinung — andere Bezeichnung für Ring; 4. Griechische Göttin — Teil des Auges; 5. Anteilsschein — Schiffsal; 6. Wassermenge — Reisigbündel; 7. Geseplüchte Stempelung — Kuchholz; 8. Feingefühl — Zeitmaß; 9. Gedachter Tisch — Schreibgerät; 10. Landesherrliche Kundgebung — andere Bezeichnung für Befreiung; 11. Gesellschaftliche Stellung — Theaterplatz

Homonym-Scherz.

Man ergänge je zwei gleichlautende Wörter: 1. Gebt — ich werde morgen vor — aufstehen; 2. Wie sollen — Leute sich nähren, wenn sie nicht wenigstens kräftige — haben? 3. Dem Väter glühten beim — die —; 4. Man meinte, wenn sein jährlicher Reingewinn über eine Million —, so — er wohl die Leute; 5. Das — wird durch Feuer heiß, durch — geht der Rauch; 6. Auf — ohne Speck — die Mäuse nicht hinein; 7. Von den Gästen, die unser Nachbar — hatte, gingen einige schwer — beim.

Leistungsfähigkeit
Widerstandskraft
und Freude am Leben

durch:
Hämatopan
Nervennahrung

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tubel

„Zum Wochende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 21 erscheinen als Beilage. DA 1. Bl. 27: über 665 000. Bl.-Nr. 8. Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Binkler, für Anzeigenentwurf Carl Götz. Verlag Sonntag-Blatt, Deutscher Verlag-Verleger, Jülich, in Berlin SW 68, Linienstr. 101/102.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	Erzeugnis der Bäckerei
2	1	2	7						Einmastiges Schiff
3	4	2	7	2					Nebenfluß der Rhone
4	8	3	7	2	1				Abendunterhaltung
5	8	6	2	7					Gefäß
6	8	7	4	9	2				Schweinshaar
7	8	6	6	2					Seefänger
8	6	8	2						Blasinstrument
9	2	7	5	2	9	9			Singstüd.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Silbenrätsel: 1. Kialto, 3. Sibuffa, 5. Toledo, 7. Rita, 9. Sonne, 10. Vogel, 11. Leinen, 12. Vate, 14. Taube, 16. Ebohi, 18. Ansager, 19. Garage. — **Senkrecht:** 1. Kienzi, 2. Toto, 3. Libo, 4. Saline, 6. Lese, 8. Tapete, 9. Sonnentau, 12. Pavian, 13. Abo, 15. Belege, 16. Eger, 17. Liga.

Silbenrätsel: 1. Abbelungelied, 2. Eibeche, 3. Brenner, 4. Ebers, 5. Gallei, 6. Riesengebirge, 7. Eisenburg, 8. Violine, 9. Soukong, 10. Arno, 11. Dante, 12. Testament, 13. Sorbett, 14. Jgel, 15. Nigl, 16. Erich, 17. Tiberius. — Der Siege göttlicher ist das Bergeben. (s - ein Buchstabe.)

Kürzungs-Anagramm: Falte Elba Schein Toga Ton Erle Rede Mauer Aral Idee Emma Alle. — Fest der Maizen.

Kürzungsrästel: fi ro ot ed hd te it d hi er pa se lr ne ge sa te fs ar be ra ti. — Griechische Pfingstfahrt.

Zi-Za-Rästel: Schrype, Jugo, Nize, Nügen, Infant, Alltag, Ertrag, Entwurf. — Sonnige Feiertage.

Buchstaben - Ergänzungsrästel: Geef Ernte Samos Esöt Gambe Neaus Ernst. — Gesegetes Fest.



Auswechsellrauel: Daube Inskrift Mette Nieder Durch Denna Sper Marke Isel Island Lebe Jede Filme Utan Inhalt Pagel Lende Tann. — Die drei Eisheiligen.

Schach-Aufgabe: 1. d3-d4 (Es droht jetzt matt durch Dc3xc4) D oder Ld 2 beliebig, 2. Dc3xc4 (-h3 oder Sc4xc5 (-g5) matt, a: 1....., Lc 4-b5 (-b3) oder anders, 2. Ld7xc7, Dc3-h3 oder d4-b5 matt.

Die Könige und die Wahrheit

Nach einem berühmten Ausspruch ist es „das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen“. Wie sehr dies selbst in den kleinsten Angelegenheiten des Lebens der Fall ist, davon gibt das folgende Erlebnis einen anschaulichen Beweis.

Jar Alexander III. spielte eines Abends in Homburg Weib mit dem damaligen Prinzen von Wales, dem späteren König Eduard VII., und zwei Herren des beiderseitigen Hofes. Der eine war Sir James Mackintosh, ein bleibender Schotte, der dafür bekannt war, daß er sagte, was er dachte.

Eben war ein neuer Stich gefallen, da sah der Schotte den Jaren fest an und rief: „Sire, Sie haben nicht Farbe bekam!“

Den weniger ehrlichen Mitspielern und sonstigen Anwesenden stand das Herz still über so viel unerhörte Kühnheit. Der Prinz von Wales bearbeitete unter dem Tisch die Knöchel des rücksichtslosen Wahrheitschwärmers mit seinen Stiefeln.

Alexander wurde sehr rot. „Farbe soll ich nicht bekam haben?“ stotterte er erregt. „So etwas hat mir in meinem Leben noch niemand gesagt.“

Woh! oder, übel mußte er jedoch seine Karten vorzeigen, und da ergab es sich, daß der mutige Schotte die Sache richtig beurteilt hatte. „Da sehen Eure Majestät, daß Sie es dennoch getan haben“, äußerte Mackintosh ohne Rücksicht auf die verborgenen Fußtritte seines Gebieters. „und ich bin überzeugt, Sie haben dasselbe in Ihrem Leben schon oft getan, es hat nur keiner von denen, die es bemerkten, den Mut gehabt, es Ihnen zu sagen.“

Alexander schluckte die Bille hinunter; daß seine Stimmung aber danach besonders rosig gewesen wäre, hätte keiner von den Zeugen des Vorfalls behaupten können.

Schutz dem inneren Ohr! Eine Wohltat bei Zugluft, Wind, Krankheit etc. für Beruf und Sport! Durch antisept. **AKUSTIKA**

Hämorrhoiden-Juckreiz? Nehmen Sie San.-Rat Dr. Strahl's Haemorrh. Probe u. Propag. kostenfrei. Original Dose 1.25 und 2.07 RM Augustin Nachl., Berlin SW 68/71

Graue Haare

Kampf dem Verberb!

Klüge Frauen können wirtschaften! In Garantol halten sich Eier über ein Jahr!

erhalten Jugendfarbe & sind Mittel, Garantol! Viele Dank-schreiben! Austausch gratis! Dr. A. Müller, München 0296 Alpinstr. 2

Unbeabsichtigte Schuldigung

Als die letzte Königin-Mutter von England noch Prinzessin von Wales war, wohnte sie einmal in einem Theater der Vorstellung einer Oper bei. Sie hatte ihren Rosenstrauch auf die Brüstung der Loge gelegt, und durch eine zufällige Wendung der Hand stieß sie ihn hinunter. Er fiel ins Orchester, und der Dirigent hob ihn auf. Da es sich nun gerade traf, daß eine noch ganz junge Anfängerin, die zum ersten Male auftrat, allein auf der Bühne war und soeben einen Sologefang beendet hatte, so war der Kapellmeister in dem Glauben, der Strauß aus der Königsloge sei dieser jungen Sänglerin zugebracht gewesen. Er reichte ihn also auf die Bühne. Die Sänglerin verneigte sich dankend gegen die Prinzessin, und das ganze Haus stimmte durch lebhaftes Klatschen der vermeintlichen Anerkennung von so hoher Seite zu.

Für die Sänglerin bedeutete dieses Versehen den berühmten Zufall. Die Direktion des Theaters hielt sich verpflichtet, nach dieser öffentlichen Anerkennung von höchster Seite die jugendliche Debütantin mit vorzeihafsten Bedingungen anzustellen. Das unbeabsichtigte Hinabstoßen eines Rosenstrauches bedeutete für sie also das schwierige Erklimmen der ersten Sprosse auf der Leiter des Erfolges. Die Anfängerin wurde eine berühmte Sänglerin.

Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung.

„Geschäftsabschluss befriedigend“

— so steht es oft in den Geschäftsberichten, die alljährlich von großen deutschen Wirtschaftsunternehmen herausgegeben werden. Nicht ein jeder kann mit ihnen etwas anfangen. Manche verwirren die vielen Zahlen. Er kann sie nicht richtig deuten. Das ist schade. Sehr schade, wenn es sich um einen Bericht über den Aufstieg im Versicherungsweesen handelt, der einen jeden interessieren sollte.

Haben Sie z. B. den Jahresbericht der Allianz gelesen, unserer größten deutschen Versicherungsgesellschaft? Sie hätten bemerkt, wie sich in ihm die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Versicherungsweesens widerspiegelt und wie in der letzten Zeit der Wille zur Fürsorge und zur gegenseitigen Hilfe gewachsen ist. Allein die Allianz hat im Jahre 1936 um 70 Millionen RM. mehr Lebensversicherungsabschlüsse getätigt als im Vorjahre. Sie hätten aber auch bemerkt, mit welchem Recht und mit welcher Bedeutung die Gesellschaft eben Allianz heißt. Allianz bedeutet ein Versprechen. Allianz heißt doch Bündnis. Und in einer Versicherung haben nun viele miteinander ein Bündnis abgeschlossen, um ihre Sparkräfte zu summieren, um sich gegenseitig zu helfen, füreinander einzustehen: Einer für alle und alle für einen, wenn ein Unglück geschehen ist. — Diese Allianz verbindet auch die Gesellschaft mit ihrer eigenen Gesellschaft, wie dies aus dem Sozialbericht hervorgeht. Beinahe sechs Millionen Mark wurden von der Allianz für die Sozial- und Bildungsanstalten der 13 302 Gesellschaftsmitglieder im verflochtenen Jahre 1936 zur Verfügung gestellt.

Neben einer Weihnachtsgratifikation erhielt die Gesellschaft Beteiligung am Gewinn der Gesellschaft. Das war im Jahre 1936 mehr als 1935 und war 60 Prozent eines Monatsgehaltens. Die Fonds für bedürftige Gesellschaftsmitglieder und für die Alters- und Hinterbliebenenversorgung wurden erhöht. Fortschritten, die Wertzeitung, der Kulturkreis der Allianz sorgten für Fortbildung und Pflege des Gemeinschaftsgeistes. Besonders wichtig war auch die Förderung der sachlichen Berufsberatungsmassnahmen.

Alles trägt dazu bei, Kräfte der Gemeinschaft im Betrieb zu entwickeln. Und das ist gut so. Denn wir in Deutschland sind noch nicht so weit wie andere große Völker mit der Entwicklung des Versicherungswesens. Mehr als je aber setzen sich der Gedanke durch, daß die Versicherung, namentlich im Sinne einer Familienfürsorge, zu einer Volksfrage werden muß. Das es damit aber voran geht, merkt man sehr deutlich, wenn man die Geschäftsberichte der Allianz sorgfältig liest.



Wollen Sie nur Ihr Gesicht jung erhalten?

Die Pflege des Gesichtes allein genügt nicht — erfolgreiche Schönheitspflege muß sich über die Haut des ganzen Körpers erstrecken, um Ihrem Teint sein jugendliches Aussehen zu erhalten. Darum sollten Sie Palmolive-Seife nicht nur zum Waschen, sondern auch für Ihr regelmäßiges Bad verwenden.

Diese — mit Oliven- und Palmölen hergestellte — Schönheitsseife befreit die Poren gründlich und schonend von allen Unreinheiten und verleiht der Haut Ihres ganzen Körpers Zartheit und Geschmeidigkeit. Ihr Teint behält sein blühend-frisches Aussehen und der Körper seine jugendliche Frische und Spannkraft.



Schnelleres, leichteres, billigeres Rasieren mit **PALMOLIVE-Rasierseife** — hergestellt mit Olivenöl

Mit dem handlichen **603** Bakelitehalter